Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litas, mit Zustellung 5.50 Litas
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereikontor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenpf. Reklamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litas, in Deutschland 1.50 Rentenm. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von 10 Litas = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsanzeigen bis zum Vorabend des Erscheinungstages, für sonstige (kleine) Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 122 — Memel, Freitag, den 28. Mai 1926 — 78. Jahrgang

Der Aufmarsch zum Volksentscheid

Vor Eintritt der durch die Pfingstfeiertage bedingten politischen Ruhepause haben die großen Parteien der Regierungskoalition noch Stellung genommen zu dem für den 20. nächsten Monats anberaumten Volksentscheid über die entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser. Alle Bemühungen, zu einem Kompromiß in der Frage der Fürstenabfindung zu gelangen, sind ja bislang bekanntlich gescheitert. Die Beunruhigung eines Volksentscheides, von der die Regierung Luther das deutsche Volk gern verschont wissen wollte, läßt sich mithin nicht vermeiden. Man wird sich vielmehr darauf gefaßt machen müssen, daß in den nächsten Wochen sehr Erhebliches an demagogischer Verhetzung von den Verfechtern der entschädigungslosen Enteignung geleistet werden wird. Sowohl die kommunistische „Rote Fahne" wie der sozialdemokratische „Vorwärts" sind schon jetzt bemüht, ihre Anhänger für den Volksentscheid zu mobilisieren. Von den bürgerlichen Parteien ist bekanntlich schon seinerzeit die Teilnahme an dem Volksbegehren abgelehnt worden und es erscheint daher auch nur logisch und selbstverständlich, wenn dieser Standpunkt auch heute von ihnen vertreten wird. Das Zentrum hat sich denn auch schon vor einigen Tagen auf den Standpunkt gestellt, daß die Zentrumsangehörigen nicht für das Enteignungsgesetz stimmen können, da die in dem sozialistisch-kommunistischen Gesetzentwurf vorgesehene Regelung den in der Verfassung gewährleisteten Schutz des Privateigentums und damit einer wesentlichen Grundlage des Rechtsstaates widerspricht. Die Deutsche Volkspartei hat ebenso die Parole ausgegeben, daß jeder am 20. Juni der Abstimmung fernbleibe und auch sie hat in ihrem Aufruf betont, daß der zur Volksabstimmung gestellte kommunistische Gesetzentwurf der Verfassung widerspricht, die den Schutz des Privateigentums verbürgt. In diesem Aufruf wird auch darauf verwiesen, daß die Kommunisten es bereits jetzt offen aussprechen, daß mit den Fürsten nur der Anfang gemacht und daß die Konfiskation alles übrigen Eigentums einschließlich der Ansprüche auf Pensionen und Renten folgen soll.

Einen weniger klaren Standpunkt hat die demokratische Partei eingenommen. Während sie sich gegen eine Beteiligung am Volksbegehren aussprach, hat sie sich jetzt weder zu einem Ja noch zu einem Nein durchringen können, sondern hat die Stimmabgabe freigestellt. Der Parteiausschuß glaubte nur auf diese Weise die außerordentlich großen Schwierigkeiten überwinden zu können. Schon bei dem Volksbegehren stieß ja die ablehnende Haltung der Parteileitung bei einem nicht unbeträchtlichen Teil der Partei auf sehr entschiedenen Widerspruch. Man pfiff auf die Parole der Parteileitung und unterzeichnete vergnügt Aufrufe zur Einzeichnung beim Volksbegehren. Auch jetzt traten die Jungdemokraten, noch ehe die Parteileitung Stellung genommen hatte, in einer Kundgebung für den Volksentscheid ein und kündigten darüber hinaus sogar an, daß sie eine rege Werbetätigkeit entfalten würden. Auch verschiedene Ortsgruppen der Partei beeilten sich, den Entschlüssen der Parteileitung vorzugreifen und warben bei ihren Mitgliedern um Spenden für die Agitation zu Gunsten des Volksentscheids. Man erlebt hier also das erbauliche Schauspiel, daß die Sozialdemokraten aus Angst vor der kommunistischen Konkurrenz sich die Forderung auf entschädigungslose Enteignung der Fürstenhäuser zu eigen machen und daß bestimmte demokratische Kreise, die ihren Blick immer und ausschließlich nach links gewandt haben, nun ebenfalls glauben, sich möglichst radikal gebärden zu müssen. Daß der Parteileitung bei ihrem Beschluß nicht ganz wohl war, geht wohl daraus hervor, daß sie in ihrer Entschließung ausdrücklich betont, sie vermöge nicht die Hand zu einer entschädigungslosen Enteignung zu bieten, „da sie das Privateigentum als Grundlage jeder produktiven Wirtschaftsform betrachtet und als eine durch die Verfassung gewährleistete Einrichtung anerkennt." Die Konsequenz aus diesem Satz zieht man allerdings nicht.

Damit ist der Aufmarsch zum Volksentscheid klar erkennbar. Für ihn treten ein die Sozialdemokraten und Kommunisten und ein großer Teil der Demokraten. Bei den letzten Reichstagswahlen erzielten diese Parteien insgesamt 12,4 Millionen Stimmen, nämlich die Sozialdemokraten 7,8, die Kommunisten 2,7 und die Demokraten 1,9 Millionen. Es müßten mithin sich sehr beträchtliche Wählermassen aus den anderen Parteien oder aus der großen Partei der Nichtwähler ihnen zugesellen, wenn der Volksentscheid Erfolg haben soll, wenn die Aufbringung von rund 20 Millionen Ja-Stimmen erforderlich ist. Man darf von dem gesunden Sinn und dem politischen Instinkt des deutschen Volkes wohl erwarten, daß die Bestrebungen der sozialistischen und kommunistischen Urheber der Bewegung zuschanden werden. Aber selbst wenn der Volksentscheid negativ verläuft, so besteht doch die Gefahr, daß in der Agitation einiges Porzellan zerschlagen wird, wie denn ja auch die Stellungnahme der Demokraten nicht gerade geeignet sein dürfte, die Regierungskoalition zu stärken und das Zusammenarbeiten der Regierungsparteien zu fördern.

v. d. B.

Die Regierungsbildung in Litauen

ist noch nicht vorwärts gekommen. Nach wie vor versuchen die Volkssozialisten als die stärkste aus den Wahlen hervorgegangene Partei die Sozialdemokraten in die Regierung einzubeziehen, wogegen sich aber die Sozialdemokraten sträuben. Man hofft jedoch, bald zu einem Ergebnis zu kommen, denn der Seim soll, wie auch der „Rytas" aus zuverlässiger Quelle glaubt mitteilen zu können, bereits zum 2. Juni einberufen werden, weil auf diese Weise die Abgeordnetendiäten und andere Ausgaben gespart werden sollen, die entstünden, wenn der neue Seim später zusammentreten würde, weil dann für beide Parlamente Ausgaben gemacht werden müßten.

Die politische Lage ist zur Zeit als verworren zu bezeichnen, nachdem es die Sozialdemokraten abgelehnt haben, sich an der Regierung zu beteiligen. Wie sehr wir übrigens mit unseren Ausführungen recht hatten, daß eine Nichtbeteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung eine Verkennung des Volkswillens bedeuten würde, beweisen die täglichen Arbeiterkundgebungen. In einer großen Arbeiterversammlung, die an den Pfingstfeiertagen in Kowno stattfand, wurde stürmisch verlangt, daß die Sozialdemokratie in die Regierung eintrete. Aehnliche Nachrichten werden auch aus der Provinz gemeldet. Die volkssozialistische Partei hat denn auch beschlossen, kein Kabinett ohne die Sozialdemokratie zu bilden. Die volkssozialistische Partei wird sich an die Sozialdemokratie wieder mit der Bitte wenden, ihren ablehnenden Beschluß rückgängig zu machen und bei der Bildung einer tragfähigen Regierung aktiv mitzuhelfen. Der Schlüssel des Problems liegt jetzt bei der Sozialdemokratie. Es wäre unverständlich, wenn sie auch weiterhin den Willen ihrer Wähler ignorieren würde.

Am Dienstag abend fand auf Einladung der jüdischen Fraktion eine informatorische Besprechung der Minderheitsabgeordneten statt, an der auch zwei memelländische Abgeordnete, und zwar von der Volkspartei Lehrer Jagstaidt und von der Landwirtschaftspartei Besitzer Schnischel-Ußaneiten teilnahmen.

Unserem Kownoer J. J.-Mitarbeiter hat Herr Smetona einige Mitteilungen über die Tautininkai gemacht. Herr Smetona sagte, da die Tautininkai drei Abgeordnete im Seim hätten, so hätten sie eine eigene Seimfraktion gebildet. An sie hätte sich aber die Bauernpartei — Ukininku Partija — (nicht zu verwechseln mit dem rechten Bauernbund Ukininku Sajunga), die nur zwei Abgeordnete im Seim habe, mit der Bitte gewandt, sich zu einer Seimfraktion zu verschmelzen. Die Sache sei noch nicht endgültig geklärt. Inbezug auf die Regierungsbildung ist, wie Herr Smetona weiter mitteilte, die Fraktion der Tautininkai von der volkssozialistischen Partei um ihre Stellungnahme zu dieser Frage gebeten worden. Die Fraktion hat ihren Standpunkt dahin präzisiert, daß sie im Prinzip bereit sei, an einer Regierung teilzunehmen, deren Programm von den realen Interessen und Bedürfnissen des Landes ausgehe und in der Personen säßen, die für die Durchführung eines solchen Programms im Leben die nötige Gewähr bieten.

In der am 23. Mai stattgefundenen Sitzung des Zentralrates der volkssozialistischen Partei wurde, nach der „Lit. Rdsch.", u. a. festgestellt, daß die oppositionelle Stimmung der Bevölkerung vollkommen den Wahlergebnissen entspricht. Auf diese Stimmung könne teilweise der Sieg der linken politischen Gruppen, insbesondere der sozialdemokratischen Partei, zurückgeführt werden, die die Zahl ihrer Sitze um 87,5 Proz. erhöht hätte. In Anbetracht dieser Lage kann der Zentralrat der volkssozialistischen Partei den Entschluß der sozialdemokratischen Partei, nicht in die Regierung zu gehen, nicht billigen und faßt eine Resolution, durch die dem Zentralausschuß vorgeschlagen wird, die Initiative bei der Regierungsbildung nur unter der einen Bedingung zu ergreifen, daß auch die sozialdemokratische Partei gewillt sein wird, das Vertrauen ihrer Wähler zu rechtfertigen und die mit diesem Vertrauen zusammenhängende Verantwortung zu übernehmen.

Alterspräsident des 3. Litauischen Seims ist Rechtsanwalt Ozer Finkelstein, der 62 Jahre alt ist. Besitzer Milbrecht-Robkojen von der Memelländischen Landwirtschaftspartei ist 61 Jahre alt und würde also im Verhinderungsfall des Abgeordneten Finkelstein das Alterspräsidium zu übernehmen haben.

Russisch-litauisch-deutscher Eisenbahnverkehr

○ Moskau, 26. Mai. Die rätestaatlich-deutsch-litauische Eisenbahnkonferenz ist hier abgeschlossen und hat nach den Referaten der Rätepresse zu allseitig befriedigenden Erfolgen geführt. Namentlich soll der Güterverkehr zwischen den drei Staaten und der Transit über Lettland und Estland gefördert, geregelt und vereinfacht werden. U. a. sind die Bedingungen für die Einstellung von Sonderwagen und Zisternen zur Beförderung leichtverderblicher Waren und Getreide ausgearbeitet und 50 weitere Bahnhöfe in das Netz des direkten Verkehrs zwischen Rußland, Deutschland und Litauen aufgenommen worden. Endlich wurde festgelegt, wie deutsche Waggons nach Rußland zu befördern sind und dort zu verkehren haben. Nähere Daten über die Ergebnisse der Konferenz sind noch zu erwarten.

Der Verkehr auf der Teilstrecke Omole-Telschi am 7. Mai aufgenommen

Verkehrsminister Sliżys äußerte sich Pressevertretern gegenüber über den Eisenbahnbau Omole (Amaliai) — Telschi — Plungiany — Crottingen — Memel u. a. wie folgt:

Der Eisenbahnbau auf der Strecke Omole—Memel habe den Zweck, Zentral-Litauen und die litauischen Eisenbahnen mit dem Memeler Hafen zu verbinden. Bei dem jetzigen Eisenbahnnetz habe Litauen wohl Eisenbahnverbindungen mit Libau und Tilsit, nicht aber mit dem Memeler Hafen. Die Linie Omole—Memel werde bei der jetzigen politischen Lage die einzige Transitlinie von Rußland durch Litauen bilden. Der Bau dieser Eisenbahnlinie sei mit Hilfe von Anleihen, die man in Höhe von einer Million Pfund Sterling in England habe aufnehmen wollen, geplant gewesen. Besondere Gründe hätten aber dazu geführt, daß man von der Aufnahme dieser Anleihe Abstand genommen habe. Der Bau der Strecke Omole—Telschi, auf welcher der Zugverkehr am 7. Mai aufgenommen wurde, sei zum Teil im September 1924, zum Teil im Frühjahr 1925 begonnen worden. Bereits im Herbst 1925 sei die Eisenbahn bis Trischki, etwa 35 Kilometer, fertiggestellt gewesen. Wann die Strecke bis Memel fertig werde, hänge ganz von den Finanzverhältnissen ab. Man werde aber alle Kräfte ansetzen, um das Eisenbahnprojekt sobald wie möglich durchzuführen.

Baltische Memoranden an Sowjetrußland

* Moskau, 27. Mai. (Funkspruch.) Die Moskauer Presse veröffentlicht ein finnisches Memorandum zu den Verhandlungen der Sowjetregierung mit den baltischen Ländern wegen eines Sicherheitspaktes. Das Memorandum schlägt vor, den Begriff des Ueberfalles auszuschalten. Die aus der Zugehörigkeit des Völkerbundes hervorgehenden Verpflichtungen sollen unberührt bleiben. Von Polen wird der Abschluß einer Konvention über ein Vergleichs- und Schiedsverfahren und die beiderseitige Verpflichtung, keine gegen die politische Ordnung des anderen Vertragschließenden gerichtete Tätigkeit auf dem eigenen Staatsgebiet zu bilden, verlangt. Der Sowjetregierung sind Memoranden des gleichen Inhalts von der estnischen und der lettischen Regierung zugegangen. Diesen Regierungen ist der Entwurf der Sowjetregierung zu einem Sicherheitspakt übermittelt worden.

Estlands Außenminister erneut in Riga

ō Riga, 27. Mai. (Priv.-Tel.) Der estländische Außenminister Professor Piip trifft Sonnabend hier ein. Sein diesmaliger Besuch Rigas wird mit der Moskauer Antwortnote in Neutralitätsfragen in Zusammenhang gebracht.

Alter Kurs unter neuen Führern in Polen

Um Krone und Zepter

○ Wilna, 26. Mai. Während die als Führer der polnischen monarchistischen Bewegung bekannten Generäle Dowbor-Musnicki und Rażewski nach wie vor Pilsudski feindlich gesinnt sind und in Posen verharren, wo sie an dem gegen den Marschall gerichteten politischen Feldzug teilnehmen, tritt das hiesige „Slowo" als Wortsprecher breiter monarchistisch gesinnter einheimischer Bevölkerungskreise warm für Pilsudski ein. Das polnische Blatt fordert ihn auf, das Parlament aufzulösen und die oberste Gewalt in seine Hände zu nehmen. In einem anderen, gleichfalls im „Slowo" veröffentlichten Aufruf beschwören ihn bekannte Vertreter des hiesigen Hochadels, so die Grafen Hutten-Czapski, Tyszkiewicz, Exkammerherr Meyßtowicz und andere, polnischer Diktator zu werden. In Warschau findet diese Strömung Anklang bei der von Obezerski geführten monarchistischen Gruppe, die ihrerseits einen Aufruf veröffentlicht hat, in dem die Ueberzeugung zum Ausdruck kommt, daß Pilsudski Polen retten werde. Es ist kennzeichnend, daß gerade diejenigen Vertreter des polnischen Adels, die früher jenseits der gegenwärtigen Rätegrenzen über ausgedehnten Grundbesitz verfügten, für Pilsudski eintreten und ihn dauernd an der Spitze der Staatsleitung sehen möchten; man nimmt hier an, daß sie im Stillen die Hoffnung hegen, Pilsudski, als Bolschewistentöter und Russenhasser bekannt, werde über kurz oder lang doch den bewaffneten Konflikt mit dem Rätestaate nicht vermeiden können, um womöglich die Grenzen Polens weiter nach Osten zu auszudehnen.

Richtlinien der polnischen Außenpolitik

Der Leiter des polnischen Ministeriums des Aeußeren, Minister August Zagelski, hat den Warschauer Vertreter der „Baltischen Presse" empfangen und ihm auf eine Reihe von Fragen in bezug auf die allgemeinen Richtlinien der polnischen Außenpolitik unter der neuen Regierung erklärt: „Als erste Richtlinie meiner Tätigkeit an der Spitze des Außenamtes betrachte ich die Fortsetzung unserer Außenpolitik. Ich bin fest überzeugt, daß Polen, wie ein jeder Staat, eine Reihe höherer Interessen wahrzunehmen hat, die von den inneren Vorgängen unabhängig sind; diese Interessen wahren, ihr Verständnis in der breiten öffentlichen Meinung zu verankern, ist Aufgabe der Diplomatie. Unsere wichtigste Aufgabe besteht in der Förderung weitgehendster friedlicher Mitarbeit auf internationalem Boden. Erste Bedingung für eine internationale Mitarbeit ist der Frieden und deswegen ist und bleibt Frieden das Hauptziel unserer Politik. Unsere Friedenspolitik zielt auf eine Erweiterung und Festigung der Prinzipien, auf denen der Frieden gegenwärtig aufgebaut ist, hinaus, deswegen sind wir eifrige, gläubige Anhänger des Völkerbundes. Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Friedens muß auch der wirtschaftliche Wiederaufbau unseres Kontinentes erfolgen, hier müssen die praktischen Interessen der Einzelnen selbstverständlich in Einklang gebracht werden. Polens Bündnisse stehen nicht im Gegensatz zu diesen Grundsätzen. Sie stellen einen unentbehrlichen Bestandteil unserer Friedenspolitik dar, die deren Vertiefung und Ausbau verfolgen muß."

Autonomie für Großpolen?

In den politischen Kreisen in Warschau erhält sich, wie der „Dziennik Bydgoski" schreibt, das Gerücht, daß aus Posen die kategorische Forderung eingegangen ist, den Westgebieten Polens Autonomie zu gewähren. Die „Rzeczpospolita" meldet aus Posen, daß der Marschall Trampczinski von dem Premier Bartel keine Antwort auf den Brief erhalten hat, in dem er eine Reihe von Punkten von großer Bedeutung unterbreitete.

Tagesbefehl Pilsudskis an die Armee

In seiner Eigenschaft als Kriegsminister hat Marschall Pilsudski einen Tagesbefehl an die polnische Armee erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Soldaten! Nicht zum ersten Mal hört Ihr meine Stimme. Auf den Schlachtfeldern, als der junge Staat wie ein krankes Kind zahnte, führte ich Euch in die Kämpfe, die Eure Heldenstandarten mit Ruhm und Glanz bedeckten. Nach anderen Kämpfen spreche ich heute zu Euch. In ein und dieselbe Erde floß unser Blut, die Erde, die einem wie dem andern teuer ist, und von beiden gleich geliebt wird. Wir Soldaten haben alle einen gemeinsamen Bruder, der

über unsere Soldatenarbeit wacht. Das ist der Tod, der jeden mit seiner Sense hinmäht, auf den der Finger Gottes weist. Solch einen Dienst verrichtet niemals einer außer uns Soldaten. Wir haben seiner Zeit das schwache Polen auf unsere Schultern genommen, um den Bürgern ein starkes Polen zu übergeben. Doch wir sehen dieses Polen in ewigen Mißhelligkeiten und Zänkereien, in einer gewissen Lust, über andere zu herrschen. Da ist es natürlich kein Wunder, wenn auch der Soldat unruhig wird. Und doch möchte ich sicher sein wollen, daß gerade der polnische Soldat als erster erwacht, um für die Einigkeit und Brüderlichkeit sein Möglichstes zu tun. Möge darum kein Feind auch nur einen Augenblick denken, daß er unser Land schutzlos finden wird. Soldaten! Ihr kennt mich, und wenn Ihr mich nicht alle zu lieben vermögt, so müßt Ihr mich doch achten, weil ich Euch zu großem Siege geführt habe, und bei der allgemeinen Demoralisation meinen eigenen Nutzen niemals im Auge hatte. Möge Gott uns unsere Sünden vergeben."

Das Ziel des Pilsudski-Putsches

Jules Sauerwein gibt im „Matin" ein Interview wieder, das ihm Marschall Pilsudski am Pfingstsonntag nachmittag gewährte. Pilsudski betonte, daß er alles getan habe, um den Bürgerkrieg zu vermeiden. Die Soldaten, die es gestern noch für ihre Pflicht gehalten hätten, auf einander zu schießen, seien bereits jetzt wieder gute Kameraden geworden. Die Offiziere verziehen einander minder leicht, und es würde zweifellos einige Zweikämpfe geben. Auf die Frage des Korrespondenten: Befürchten Sie nicht eine Opposition in gewissen Gegenden? antwortete Pilsudski, gewiß sei beispielsweise Posen ein Bezirk, der sich ganz von dem Warschauer unterscheide. Die Kultur Posens sei eine ganz andere, und das materielle Niveau bei weitem höher stehend. Man brauche Zeit, um das alles zu ordnen. Er glaube nicht, daß Parlamentarier dies jemals tun könnten. Die Opposition einiger Generäle fürchte er nicht. Das Ziel sei, Polen zu retten, was nur durch eine Regierung, die Autorität besitze, geschehen könne. Er werde die Verfassung nicht verletzen, aber auch nicht vor seiner Pflicht zurückschrecken. — Auch der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris", der sich nach Warschau begeben hat, berichtet seinem Blatte über ein ihm zuteil gewordenes Interview, in dessen Verlauf Pilsudski erklärt habe, er habe das französisch-polnische Bündnis selbst in Paris unterzeichnet, und die letzten Ereignisse würden in keiner Weise die traditionelle Politik Polens, die mit Frankreich Hand in Hand gehe, ändern.

Der Unterschied zwischen Posen und dem übrigen Polen

*Newyork, 27. Mai. (Funkspruch.) „Newyork Times" bringen ein längeres Warschauer Interview Jules Sauerweins mit Pilsudski. Auf die Frage, was er über die Opposition in Posen denke, antwortete Pilsudski, traurig mit dem Kopfe nickend: „Ja, Posen ist eine Schwierigkeit und wird es für eine Generation sein. Posen weist zwei große Unterschiede gegenüber dem übrigen Polen und besonders gegenüber Russisch-Polen auf. Der erste Unterschied ist, daß die Posener unter einer höheren Kultur und unter einer von den Deutschen eingeführten Ordnung stehen. Daher haben sie eine Sinnesart, die ganz verschieden von der Sinnesart derer ist, die unter russischer Monarchie oder österreichischer Nonchalance leben. Der zweite Unterschied ist der, daß sie eine weitaus überlegenere Lebenshaltung aufweisen."

Witos-Generäle vor das Kriegsgericht

* **Warschau**, 27. Mai. (Funkspruch.) Die Generäle Rozwadowski, Zagorski und Inzwinski, die auf der Seite der Regierung Witos gekämpft haben, wurden nach Wilna ins Gefängnis gebracht, wo sie wegen verschiedener strafbarer Verfehlungen, die sie sich früher angeblich haben zuschulden kommen lassen, vor das Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Rußland sieht Pilsudskis Stern verblassen

○ **Moskau**, 27. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Iswestija" sehen den Stern Pilsudskis schon verblassen. Seine bisherigen Verwaltungsmaßnahmen ließen beinahe auf den politischen Bankerott des Marschalls schließen, der es nicht vermocht habe, nach bolschewistischem Muster die Zügel der Staatsverwaltung in seiner Hand zu straffen, sondern es vorziehe, mit dem Demokratismus zu liebäugeln, der erfahrungsgemäß zum weiteren Niederbruch führen müsse. Uebrigens ist hier das Vertragsthema, auch auf Polen bezogen, nach wie vor aktuell und man ist im Außenkommissariat bemüht, die diesbezüglichen rätestaatlich-polnischen Verhandlungen aufrecht zu erhalten.

Kurze Nachrichten

Am Freitag nachmittag starb der bekannte Germanist, Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Friedrich Kluge, einen Monat vor der Vollendung des 70. Lebensjahres. Kluge lebte seit dem 1. 10. 1919 im Ruhestand in Freiburg.

Am 1. Pfingstfeiertag ist der Kirchenhistoriker an der Berliner Universität Professor Karl Holl im 61. Lebensjahre gestorben.

Der ungarische Reichsverweser empfing am Mittwoch den neu ernannten deutschen Gesandten von Schoen zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

In Neukölln kam es am Dienstag abend zu größeren Zusammenstößen zwischen Anhängern des Roten Frontkämpferbundes und Mitgliedern des Stahlhelm, die in geschlossenem Zuge von einer Beerdigung zurückkehrten. Die alarmierte Polizei mußte mit Gummiknüppeln die allmählich auf mehrere 1000 Personen angewachsene Menschenmenge, die eine drohende Haltung gegen die Polizeibeamten einnahm, auseinandertreiben. Es wurden über 20 Personen festgenommen.

„Havas" meldet aus Newyork: Der Finanzausschuß des Repräsentantenhauses habe sich in einer Abstimmung für die Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldenregelungsabkommens ausgesprochen

Finanzbesprechungen Dr. Schachts in London

Fortschreitende Erkenntnis von der Undurchführbarkeit des Dawesplans

Wir lassen uns aus Berlin melden:

In London finden zur Zeit Beratungen statt, an denen neben dem Gouverneur der Bank von England und Beamten des englischen Schatzamtes der Gouverneur der amerikanischen Federal Reserve Bank, Benjamin Strong, der Generalagent für die Reparationszahlungen Parker Gilbert und der Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilnehmen. Es ist begreiflich, daß an eine Besprechung dieser führenden Finanzmänner mancherlei Kombinationen geknüpft werden. Die „Times" will denn auch wissen, daß Deutschland in Ausnutzung der augenblicklich in Paris herrschenden versöhnlichen Stimmung die Forderung stellen werde, daß der Dawesplan sofort einer Revision unterzogen werde und daß die Reichsregierung ferner in Verbindung hiermit auch die Frage einer beschleunigten Räumung der zweiten und dritten Rheinlandzone aufrollen werde. Das englische Blatt ging mit diesen Vermutungen aber fehl. Die deutsche Regierung hat gegenwärtig die Initiative zu einer Revision des Dawesplanes nicht ergriffen und wenn es auch richtig ist, daß Deutschland bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die beschleunigte Räumung des noch besetzten Gebietes hinarbeitet, so dürfte doch auch diese Frage in London nicht angeschnitten werden.

Die Dinge liegen hier vielmehr so, daß gerade von der Gegenseite die Frage einer früheren Räumung der besetzten Gebiete mit der Frage der Daweszahlungen verquickt worden ist. Es ist ja bekannt, daß Frankreich seine Finanznöte gern durch beschleunigte Reparationszahlungen Deutschlands gemildert sähe und daß es auch bereit wäre, für eine derartige Beschleunigung der Zahlungen Zugeständnisse in der Form einer früheren Räumung der besetzten Gebiete zu machen. Auch in der Saarfrage sind ähnliche Gedankengänge zu erkennen gewesen. Bekannt ist ja auch, daß von Frankreich das Problem einer schnellen Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen angeschnitten wurde. Im Augenblick dürften alle derartigen Pläne kaum Aussicht auf Verwirklichung haben. Vielmehr liegen die Dinge heute erfreulicherweise ja so, daß sich mehr und mehr die Erkenntnis von der Undurchführbarkeit des Dawesplanes durchsetzt. In dem Bericht der amerikanischen Sektion der internationalen Handelskammer ist ja mit allem Nachdruck darauf verwiesen worden, daß die Leistung des zweiten Jahres die Grenze der Zahlungsfähigkeit Deutschlands darstelle. Jetzt werden erneut Stimmen laut, die betonen, daß es höchste Zeit sei, den Dawesplan abzuändern, oder völlig zu beseitigen. In diesem Sinne äußert sich beispielsweise die führende amerikanische Finanzzeitschrift, das „Journal of Commerce". Das Blatt betont ausdrücklich, daß die Zeit einer Revision und einer Aenderung des Zahlungsmodus gekommen wäre und daß vor allem die Zeit da wäre, um die außerordentlich hohen Ausführungskosten des Planes zu begrenzen.

Die deutsche Regierung wird, wenn sie die Zeit für gekommen erachtet, auf diese Stimmen führender Wirtschaftler hinweisen können und hinweisen müssen. In London dürfte man aber, wie betont sein mag, soweit nicht gehen, wenn auch selbstverständlich dort die großen Finanzprobleme des Dawesplanes und besonders die Transferfrage eingehend erörtert werden.

Abd el Krim überliefert sich den Franzosen

*** Paris, 27. Mai. (Funkspruch.) „Havas" berichtet, daß sich Abd el Krim auf dem Weg zu den französischen Linien befindet. Er werde sich mit seiner Familie, mit seinem Hab und Gut unter den Schutz Frankreichs stellen. Bevor er sein Hauptquartier verließ, gab er alle französischen, spanischen und eingeborenen Gefangenen frei. Der Oberbefehlshaber der französischen Marokkotruppen hat nach einer Meldung aus Fes Weisung erteilt, Abd el Krim, wenn er sich in den französischen Linien einstellt, so zu empfangen, wie man einen Feind empfängt, der Beweise von militärischen Fähigkeiten gegeben hat.**

*

*** Paris, 27. Mai. (Funkspruch.) Abd el Krim ist, wie Ministerpräsident Briand nach Schluß des heute vormittag abgehaltenen Ministerrates mitteilte, in den französischen Linien eingetroffen und sofort nach Taza weitergeleitet worden.**

Weitere Unterwerfungen — Neuer Widerstand

* **Rabat**, 27. Mai. (Funkspruch.) Das amtliche Kommuniqué stellt fest, daß die Unterwerfungen zunehmen. Die Hauptteile des Stammes der Beni Zerual und ein Teil der Beni Uriaghel sowie eine ganze Anzahl weiterer kleinerer Stämme, die bis jetzt niemals unterworfen gewesen seien, hätten sich unterworfen. Nach einer „Havas"-Meldung aus Fes scheint es, daß die verschiedenen Stammesführer durch den Verzicht Abd el Krims, weiter zu kämpfen, ihre Unabhängigkeit gegenüber den eigentlichen Rifleuten wiedergewonnen hätten, und es sei wahrscheinlich, daß gewisse von ihnen versuchen würden, ihrerseits einen Widerstand zu organisieren, so vor allen die drei nicht unterworfenen Stämme der Beni Uriaghel und einige Bene Mestara im Norden von Wessan.

Republik Libanon

Wie „Havas" aus Beirut meldet, hat der französische Oberkommissar de Jouvenel das Bestehen der neuen Republik Libanon proklamiert.

Ueberlegener Wahlsieg der Zaghlulisten

Nach Mitteilungen von zaghlulistischer Seite hatten die Wahlen in Aegypten folgendes Ergebnis: Zaghlulisten 154, Liberale 25, Nationalisten 6, Unabhängige 3, Ittehadisten 4 Mandate. Adly Pascha verhandelt mit Zaghlul Pascha über die Bildung eines neuen Kabinetts.

Der überlegene Sieg der Wafd-Partei Zaghlul Paschas bei den ägyptischen Wahlen über die Regierungsparteien wird eingehend von den Londoner Blättern besprochen. Die Hauptblätter erklären übereinstimmend, der Erfolg der Wafd-Partei, die hauptsächlich von der Unterstützung der „ungebildeten und unkritischen Massen" abhänge, sei auf das zum ersten Mal erprobte ägyptische direkte Wahlrecht zurückzuführen. „Daily Expreß" berichtet, mit seinen Alliierten, den Nationalisten und den liberalen Konstitutionellen werde Zaghlul vielleicht 205 von den 214 vorhandenen Sitzen erhalten. Eine ernste Lage könne daher entstehen, wenn das ägyptische Parlament zusammentrete, denn Zaghlul fordere die vollständige Freiheit Aegyptens und des Sudans von der britischen Kontrolle.

Vertrauensfrage der Regierung Briand

Paris, 26. Mai. (Funkspruch.) „Havas" berichtet: Innenminister Durand beabsichtigt, von der französischen Kammer zu verlangen, auf die Tagesordnung der Sitzung am kommenden Dienstag die Diskussion über die Wahlreform zu setzen. Die Regierung wird vermutlich die Vertrauensfrage stellen. — Auf dem sozialistischen Parteitag in Clermont-Ferrand wurde die Tagesordnung Blum angenommen, die sich gegen die Beteiligung an der Regierung ausspricht

Von Hösch bei Briand

* **Paris**, 26. Mai. (Funkspruch.) Der deutsche Botschafter von Hösch hatte gestern eine Unterredung mit Briand, in deren Verlauf eine Reihe schwebender Fragen, insbesondere auch die, die die Lage im besetzten Gebiet betreffen, zur Sprache kamen.

Regierungserklärung Jaspars

Der neue belgische Ministerpräsident Jaspar verlas am Dienstag in der Kammer die Regierungserklärung des neuen Kabinetts, in der es unter anderem heißt: Hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen wird die Regierung das Friedenswerk ihrer Vorgänger fortsetzen. An der Seite der großen Mächte, die die Unabhängigkeit Belgiens garantieren, wird sich die Regierung bemühen, dem Abkommen von Locarno volle Wirksamkeit zu geben. Eine Reihe von Schiedsgerichtsverträgen wird demnächst abgeschlossen werden. Die Regierung wird Entwürfe einbringen, durch die die freundschaftlichen Beziehungen zu Holland auf eine für beide Länder vorteilhafte Grundlage gestellt werden. In Bezug auf das zwischen den Arbeitsministern von Deutschland, Frankreich, Belgien, England und Italien abgeschlossene Londoner Uebereinkommen wird die Regierung der Kammer die Billigung dieser Konvention vorschlagen. Die Regierung ist fest entschlossen, alle Ausgaben für die öffentliche Verwaltung auf das Mindestmaß herabzusetzen. Die Regierung wird sich bemühen, Handel, Industrie und Landwirtschaft größere Entwicklungsmöglichkeit zu geben. Das Schicksal des Franken wird der Hauptgegenstand unserer Erwägungen sein. Die Regierung wird die Schaffung eines Garantie- und Amortisierungsfonds vorschlagen, der vor allem einer Eindämmung der Inflation und dem Schutze der Inhaber von Zahlungstiteln für kurzfristige Darlehen dienen soll. Die Regierung versichert, daß alle äußeren und inneren Verpflichtungen, die der belgische Staat übernommen hat, zu dem festgelegten Termin vollständig erfüllt werden.

Das Urteil im Frankenfälschungsprozeß

Windischgrätz und Nadossy 4 Jahre Zuchthaus

Budapest, 26. Mai. (Funkspruch.)

Im Frankenfälscherprozeß wurden Nadossy und Windischgrätz zu je 4 Jahren Zuchthaus und 10 Millionen Kronen Geldstrafe verurteilt. 4 Monate und 2 Wochen Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet. Weiter wurden folgende Urteile verhängt: Haijts und Kurtz: 1 Jahr Kerker, 2 Millionen Kronen Geldstrafe und 3 Jahre Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte auf dieselbe Zeitdauer; Gerö: 2 Jahre Zuchthaus, 2 Millionen Kronen Geldstrafe, 3 Jahre Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte auf dieselbe Zeitdauer; Raba: 1½ Jahr Kerker, 2 Millionen Kronen Geldstrafe, 3 Jahre Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte auf dieselbe Zeitdauer; Bela Mankovich wurde zu einem Jahre Kerker, Kevaes zu 10 Monaten Kerker und 2 Millionen Kronen Geldstrafe, 3 Jahren Amtsverlust und Aufhebung der politischen Rechte verurteilt. Baroß und Szörtsey wurden freigesprochen. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu 6 Monaten verurteilt. Gegen das Urteil haben sowohl der Staatsanwalt, als auch die Verurteilten Berufung angemeldet. Mit Ausnahme von Nadossy und Windischgrätz wurden sämtliche Angeklagten auf freien Fuß gesetzt.

Die Schlußreden der Angeklagten

Der Gerichtshof im Fälscherprozeß trat Dienstag mittag zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der die Angeklagten von dem Rechte des Schlußwortes Gebrauch machten. Der Landespolizeichef Nadossy erklärt sich für schuldig und führt aus, er werde seine Strafe mit christlicher Geduld ertragen, doch würde ein schweres Urteil, das der Gerichtshof über die übrigen Täter aussprechen würde, ihn geistig und körperlich zusammenbrechen lassen. Prinz Windischgrätz sagt, er sei der Hauptschuldige, er bitte selbst um schwerste Bestrafung, doch mögen die Mitangeklagten freigesprochen werden. Die Schlußreden Haijts' und Kurtz', der Leiter des Kartographischen Instituts, und anderer, sind in demselben Ton gehalten; auch sie erbitten einen Freispruch für die Arbeiter des Instituts, die nur auf Befehl gehandelt haben. Gerö sagt, er stehe als Bettler vor seinen Richtern. Er habe seinen letzten Schatz auf dem Altar des Vaterlandes geopfert. Der Vizepräsident des ungarischen Nationalbundes, Szörtsey, führt aus, die Frankenaffäre sei eine mißglückte kriegerische Operation des nach dem Friedensdiktat von Trianon einsetzenden unblutigen Krieges. Er fährt weiter fort: „Wir werden uns zu Banden scharen und mit Dolch und Gift vom Säugling bis zum Greise für das geraubte Ungarn kämpfen. Wie wagt es Frankreich, von Rechtsordnung und moralischem Verfall zu sprechen!" Der Vorsitzende fordert den Angeklagten auf, sich derartiger Ausdrücke zu enthalten. Szörtsey fährt jedoch in diesem Tone fort und sagt, die Tschechoslowakei habe ihre staatliche Existenz einem niederträchtigen Verrat und Wortbruch zu verdanken. Wieder wird Szörtsey vom Präsidenten unterbrochen, doch er setzt abermals seine Ausführungen fort. Auch Südslawien und Rumänien, sagte er, dürfen nicht von einem moralischen Verfall sprechen, Rumänien, wo der dem Dreibund treu ergebene König Karl vergiftet worden sei. Vorsitzender: „Ich bitte, sich derartiger Anschuldigungen zu enthalten, ich müßte Ihnen das Wort entziehen." Hierauf erklärt Szörtsey, daß er unter solchen Umständen darauf verzichte, seine Rede zu beenden. Er erklärt nur noch, die französische Nation habe dem ungarischen Volke die Friedensrechte angeboten. Wir auf der Anklagebank sitzenden, doppelt Verklagten und in der Gefangenschaft lebenden Ungarn weisen diese Friedensrechte achtungsvoll zurück." Der Präsident schließt die Sitzung. Gegen den Abgeordneten Georg Hir wird wegen seiner im Rochus-Spital abgegebenen Zeugenaussage das Strafverfahren eingeleitet werden. Mittwoch abend wurde dann das Urteil verkündet.

Neues vom Tage

Wieder eine Katastrophe in Japan

Das Reservoir einer Bewässerungsanlage geplatzt

Tokio, 27. Mai. (Tel.) Nach einem Telegramm aus Akita barst das Reservoir der Bewässerungsanlage von Majama in Nordjapan. Die Wasser ergossen sich in die 7000 Einwohner zählende Stadt Kitaura. Zahlreiche Gebäude, darunter auch die Bank und das Theater wurden unter Wasser gesetzt. Es sollen 400 Personen getötet worden sein. Eine weitere Meldung besagt: Nach amtlicher Mitteilung wurden 114 Häuser zerstört. Bisher wurden die Leichen von 5 Männern und 13 Frauen geborgen. Man hofft, daß die Verluste an Menschenleben verhältnismäßig gering sein werden, da das Unglück sich am Tage ereignete.

Eröffnung des Luftverkehrs Berlin—Paris

Berlin, 26. Mai. (Funkspruch.) Heute morgen 8,45 Uhr startete auf dem Berliner Flughafen Tempelhof das erste im regelmäßigen Luftverkehr nach Paris durchfliegende Flugzeug. Die Maschine, die in Essen und Köln landen wird, trifft flugplanmäßig in dem Pariser Flughafen Le Bourget um 5 Uhr nachmittags ein.

In 30 Tagen um die Erde

Berlin, 25. Mai. Heute abend landete im Berliner Flughafen Tempelhof mit einem Sonderflugzeug der englischen Imperial Airways der amerikanische Journalist John Goldstrom, der den Weltrekord für die Umkreisung des Erdballes auf 30 Tage drücken will. Er war mittags 2 Uhr in Croyden bei London gestartet, wohin ihn ein Flugzeug von Plymouth gebracht hatte. Von Newyork, dem Ausgangspunkt seiner Weltreise, war er mit der „Mauretania" gefahren. Goldstrom fliegt noch heute nacht mit dem regelmäßigen Nachtflugzeug der Deutschen Lufthansa nach Königsberg, wo er den Anschluß an die Deru-Luftmaschine nach Moskau erreicht. Die Deru-Luft stellt ihm von Moskau aus ein Sonderflugzeug, womit er den bereits heute abend von Moskau abgegangenen transsibirischen Expreßzug nach 2500 km, also etwa bei Swertlowsk, einzuholen gedenkt

Der Anklamer Zolleinbruch aufgeklärt

Berlin, 25. Mai. Der Einbruch in das Anklamer Zollamt, bei dem am Bußtag vorigen Jahres Zigarettenbanderolen im Werte von 60 000 Mark gestohlen wurden, ist jetzt aufgeklärt worden. Als Haupttäter ist ein Kaufmann Meyer aus Anklam festgestellt worden, der sich in Anklam großer Achtung erfreute, aber gleichzeitig in Berlin Beziehungen zu Verbrechern unterhielt. Meyer ist in vollem Umfang geständig. Bei einem der Verhafteten wurden für 13 000 Mark Banderolen gefunden.

Ein junges Ehepaar auf eigenartige Weise ertrunken

Berlin, 25. Mai. Ein junges Ehepaar machte am Sonntag eine Kahnfahrt auf dem Kanal in der Umgebung Lübbenaus. An der Schleuse kam der Kahn zu dicht an diese heran, so daß beim Hochziehen des Schleusenschutzes die Wassermassen sich in den Kahn ergossen und ihn in die Tiefe rissen. Das erst seit zwei Wochen verheiratete Ehepaar konnte nur als Leichen geborgen werden. — Mehrere Kinder spielten vorgestern in einem herrenlosen Kahn auf der Dahme. Das Boot kenterte. Zwei dreizehnjährige Schüler ertranken, während die anderen Kinder gerettet werden konnten.

*

Konstanz, 25. Mai. Gestern abend schlug auf dem Bodensee bei Immenstaad ein von drei jungen Männern besetztes Boot um. Einer konnte sich durch Schwimmen retten, die beiden anderen ertranken.

Explosion in einer polnischen Munitionsfabrik

Warschau, 26. Mai. In der großen polnischen Munitionsfabrik in Zagozdzon (?) unweit von Radom flog gestern infolge einer Explosion ein großes Arbeitsgebäude in die Luft, wobei eine Person getötet und neun schwer verletzt wurden. Unter den Schwerverwundeten befinden sich auch ein französischer Major und ein französischer Unteroffizier

Memeler Dampfboot

Freitag, den 28. Mai 1926

Beilage Nr. 122

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Lokales

Memel, den 27. Mai 1926

Das süße Gift

Der Waldmeister, die berühmte Bowlenessenz, war schon im Mittelalter als Heilgewächs angesehen — „Herzkraut", „Herzfreude" nannte man ihn, weil man damals im Herzen den Ausgangspunkt aller Krankheiten vermutete — später lernte man dann auch seinen Wohlgeschmack schätzen. Am Rhein und an der Mosel wird der Maitrank schon 400 Jahre gebraut. Der Duft des Waldmeisters ist aber auch zugleich sein Nachteil; denn er verdankt ihn dem Cumarin, das, in allen seinen Teilen enthalten, eine Giftsubstanz darstellt, weshalb die Weidetiere alle cumarinhaltigen Pflanzen — außer dem Waldmeister enthält u. a. noch der gelbe Steinklee und das wohlriechende Ruchgras Cumarin — vermeiden. Das Cumaringift ist auch manchmal die Ursache, daß sich schon auf den Genuß kleiner Mengen von Maitrank Kopfschmerzen einstellen, die man aber gewöhnlich mit dem Weintrinken in Zusammenhang bringt, während die eigentliche Ursache jedoch die duftige Würze des Trankes ist. Versuche haben gezeigt, daß kleinere Tiere nach Cumarineinspritzungen zugrunde gingen, und daß der Duft stark cumarinhaltiger Pflanzen ungünstig auf das Zentralnervensystem einwirkt und eine Herabsetzung der Tätigkeit des Großhirns erzeugen kann. Bekanntlich tritt der starke Duft oft erst mit dem Welken oder beim Zerreiben der betreffenden Pflanzen ein; es ist deshalb immer am besten, ganz frisch gepflückten Waldmeister zu verwenden, der, wenn auch etwas zarter, doch immer am würzigsten duftet. Das Cumarin, das neuerdings auch künstlich hergestellt werden kann, und dann farblos glänzende Kristalle bildet, von denen schon winzige Mengen genügen, um den charakteristischen Duft des Waldmeisters hervorzubringen, findet auch bei der Erzeugung feiner Riechstoffe Verwendung, so besonders bei den in England sehr beliebten Heu-Parfüms. Während jedermann die weißen Blütensterne des Waldmeisters kennt, beachtet fast niemand seine Früchte. Und doch sind auch sie eigenartig, denn sie bilden winzig kleine zierliche „Kletten", die der Pflanze auch den lateinischen Namen „Asperula", d. h. die „rauhe Pflanze" eintrugen.

---

* [Eine Sitzung der X. Wahlkreiskommission] findet am Sonnabend, den 29. Mai, vormittags 9 Uhr, im Direktorium zu Memel, Sitzungszimmer, statt.

* [Schutz der Wälder, Baumpflanzungen und bepflanzten Dünen.] Im „Amtsblatt" veröffentlicht das Landesdirektorium zum Schutz der Wälder, Baumpflanzungen, bepflanzten Dünen usw. mit Zustimmung des Verwaltungsgerichts folgende Polizeiverordnung: Das Rauchen in Wäldern, Baumpflanzungen und Heiden außerhalb der Chausseen und öffentlichen Landstraßen und auf den bepflanzten Dünen in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September jeden Jahres ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu dreihundertfünfundsiebzig Lit bestraft, sofern nicht nach Paragraph 44 des Feld- und Forstgesetzes vom 1. April 1880 oder den allgemeinen Strafbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches vom 15. Mai 1871 eine härtere Strafe verwirkt ist.

* [Eine Karte von Litauen.] Der Verlag L. Friederichsen & Co in Hamburg hat die nach amtlichen Quellen von R. Friederichsen und Dr. K. A. Ozelies unter Mitwirkung von Dr. Hans Mortensen bearbeitete Karte von Litauen in fünfter verbesserter Auflage herausgegeben. Die Karte weist den Maßstab 1 : 750 000 und ein Format plano 64×58 Zentimeter auf. Diese Auflage enthält gegenüber den früheren innerhalb des ursprünglichen litauischen Gebietes nur die landesüblichen Bezeichnungen, im Memelgebiet die deutschen und litauischen Bezeichnungen nebeneinander. Die neue litauische Kreiseinteilung, die in keiner der bisher erschienenen Karten von Litauen enthalten war, ist hier eingezeichnet worden. Die einzelnen Ortschaften sind nach Kirchdorf, Amtsdorf, Städtchen, Stadt und Kreishauptstadt markiert. Die im Betrieb und im Bau befindlichen Eisen- und Kleinbahnen, die Chausseen, Landstraßen und Kanäle erscheinen in vervollständigter Darstellung. Die Höhenverhältnisse wurden nach Kellers Memelstrom-Atlas eingezeichnet. Titel und Legende sind zweisprachig — deutsch und litauisch — gehalten. Die außerordentlich instruktive Karte dürfte in Litauen nicht nur die Behörden, Handels- und Industriebetriebe sowie die Schulen interessieren, sondern auch weiteste Kreise des litauischen Volkes. In Deutschland dürfte der Bezug der Karte den Geographen, Politikern, Importeuren und Exporteuren für Litauen sowie den Spediteuren zu empfehlen sein. Der Preis der Karte beträgt im Umschlag gefaltet 5 Reichsmark.

* [Großzügige Förderung Memeler Kinder.] Einem der bekanntesten, in Berlin ansässigen landsmannschaftlichen Vereine, nämlich dem Memellandbund, ist es gelungen, würdigen Memeler Kindern, Knaben und Mädchen, die erholungsbedürftig sind, ohne daß sie sonst die Möglichkeit, einmal gründlich auszuspannen hätten, eine besondere Sommerfreude zu verschaffen. Ungefähr 50 solcher Kinder sollen nämlich schon in nächster Zeit ein schönes Stück Süddeutschland kennen lernen, und zwar den Schwarzwald. Hier wird ihnen in einem wundervoll gelegenen Heim für sechs Wochen unentgeltlich Unterkunft und Verpflegung gewährt werden. Die Memeler Stadtverwaltung hat es übernommen, hier die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen und den menschenfreundlichen Gedanken nach Kräften zu fördern. — Schon im vorigen Jahre hatte bekanntlich der Memellandbund, dank der Unterstützung durch den Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder", einen ähnlichen Plan verwirklicht, und zwar durch sechswöchige Versorgung von 30 Memeler Stadtkindern in dem Handrackschen Kinderheim in Wernigerode im Harz. Es war ein erster Versuch, der aufs trefflichste gelang, so daß er nunmehr in erweitertem Umfang wiederholt werden soll. Wir können verraten, daß das menschenfreundliche Werk, ebenso wie im vorigen Sommer, hauptsächlich den aufopfernden Bemühungen unseres bekannten Landsmannes Dr. Max Wittenberg in Berlin zu verdanken ist.

* [Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten.] Wie wir erfahren, hat die Ständige Tarifkommission bei der Deutschen Reichsbahn beschlossen, die folgenden Tarifmaßnahmen zur Durchführung zu empfehlen: Die Mindest-Teilnehmerzahl für Gesellschaftsfahrten, denen eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent gewährt wird, soll von bisher 30 Personen (30 Fahrkarten) und einer Mindestentfernung von 50 Tarifkilometern auf 20 Personen (20 Fahrkarten) und 30 Tarifkilometer herabgesetzt werden. Ferner soll die jetzige Tarifbestimmung, die eine Fahrpreisermäßigung zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten ausschließt, dahin geändert werden, daß die Vergünstigung während dieser Zeit nicht grundsätzlich ausgeschlossen wird, sondern nach dem Ermessen der Eisenbahn eingeschränkt werden kann. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß gegen die von der Ständigen Tarifkommission empfohlenen Maßnahmen ein Widerspruch seitens der einzelnen Verwaltungen nicht erhoben wird, und daß dann damit die Vergünstigungen in Kraft treten. Der Zeitpunkt der Inkraftsetzung der genannten Vergünstigungen wird von der Deutschen Reichsbahnverwaltung der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden.

* [Sportklub Trebitsch,] der am Sonnabend und Sonntag zwei Spiele gegen die Liga der Spielvereinigung hier austrägt, trifft, wie uns mitgeteilt wird, wahrscheinlich schon am Freitag hier ein. Beide Spiele werden auf dem Sportplatz im Plantagenfort ausgetragen, wo der veranstaltende Verein für genügend Sitzplätze gesorgt hat. Der Vorverkauf für alle Plätze ist bereits im Zigarrengeschäft Ed. Zimmel eröffnet. Es wird dem Publikum empfohlen, sich dieses Vorverkaufs ausgiebig zu bedienen, um die Platzkasse zu entlasten. Das Spiel am Sonnabend beginnt um 6 Uhr abends, das am Sonntag um 2 Uhr nachmittags. Für Karten zu beiden Spielen trit im Vorverkauf eine erhebliche Preisermäßigung ein.

* [Die Börsenbrücke beschädigt.] Als heute morgen um 8 Uhr die Börsenbrücke nach der Oeffnung geschlossen werden sollte, brach an der Drehstelle eine Scheibe, so daß die Brücke sich senkte und nicht weiterbewegt werden konnte. Da die Brücke schon fast geschlossen war, wurden vom Straßendamm zur Brücke Bretter gelegt, so daß der Fußgängerverkehr mit kleinen Unterbrechungen, die durch die Vornahme der Reparatur bedingt sind, aufrecht erhalten werden kann. Der Straßenbahn- und Wagenverkehr muß über die Karlsbrücke geleitet werden. Die Reparaturarbeiten werden voraussichtlich den ganzen heutigen Tag in Anspruch nehmen.

Deutscher Eisenbahn-Fahrplan

(Gültig ab 15. Mai 1926)

Abfahrt von Tilsit nach

Insterburg: 5,56 früh, 9,20, 1,30, 5,08 (hält auf kleineren Stationen nicht), 9,15 abds.
Königsberg (über Labiau): 5:45 früh, 9,18*, 1,45, 6,00* (bis 2. 10. 1926), 10,37 abds. (bis Mehlauken). — Die Züge haben in Gr.-Brittanien Anschluß nach der Niederung.
Stallupönen: 5,20 früh, 8,00 (nur bis Ragnit), 1,50, 6,12, 10,32 (nur bis Ragnit).
Memel: 7,56 vm., 12,10, 5,38, 9,23 abds. (nur bis Pogegen). Außerdem 4,50 früh ab Pogegen. (Autoverbindung vom Brückenkopf.)

Ankunft in Tilsit von

Insterburg: 7,46 früh, 12,05, 3,31, 8,02, 10,27 abds.
Königsberg: 7,38 vm. (von Mehlauken), 10,10, 1,18* (nur bis 2. 10.), 5,00, 7,10 (nur Sonnabends), 9,07*.
Stallupönen: 7,48 (W), 8,56 (S), 10,00 (W von Ragnit), 4,00, 8,13, 11,30 (von Ragnit).
Memel: 8,52, 1,07, 4,47, 8,42 abds.

Tilsit—Berlin

Ab Tilsit (über Königsberg) 5,56 früh, Insterburg (umsteigen!) 8,52*, Königsberg 10,20, an Berlin F. 7,33 früh. — Ab Tilsit 5,08 nm., Insterburg (umsteigen!) 6,36*, Königsberg 8,15, an Berlin F. 7,06 früh. — Ab Insterburg 8,52* abds., Königsberg 10,21, an Berlin F. 9,33 vm.
Ab Tilsit (über Allenstein) 5,56 früh, Insterburg (umsteigen!) 7,30*, Allenstein 9,50, an Berlin F. 8,07 früh. — Ab Tilsit 5,08 nm., Insterburg (umsteigen!) 6,23*, Allenstein 8,44, an Berlin F. 6,44 früh.

Berlin—Tilsit

Ab Berlin F. (über Königsberg) 9,39 vm., Königsberg 7,40 abds., Insterburg (umsteigen!) 9,07, an Tilsit 10,27 abds. — Ab Berlin 11,00 nachts, Königsberg 9,22 vm., Insterburg (umsteigen!) 10,57, an Tilsit 12,05 mittags.
Ab Berlin F. (über Allenstein) 10,28* abds., Allenstein 8,21 vm., Insterburg (umsteigen!) 10,57, an Tilsit 12,05 mittags. — Ab Berlin 9,01* vm., 6,49 nm., Insterburg (umsteigen!) 9,07, an Tilsit 10,27 abds.

Beschleunigter Personenzug
(2. bis 4. Klasse)

Ab Tilsit 5,08 nm., Insterburg (umsteigen!) 7,07, Königsberg 9,50, an Berlin F. 11,22 vm. — Ab Berlin F. 11,54 nachts, Königsberg 1,41 mittags, Insterburg (umsteigen!) 6,39, an Tilsit 8,02 abds.
Bemerkung: * bedeutet D-Zug, (W) Zug verkehrt nur Werktags, (S) Zug verkehrt nur Sonntags.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Mai 1926

Eheschließung: Konzertmeister Heinrich Richard Schubert mit Mira Anna Olga Jankowski, ohne Beruf, beide von hier.
Geboren: Eine Tochter: dem Zollbeklaranten Karl Dondes von hier; dem Postbeamten Stashs Stanaitis von Bommelsvitte.
Gestorben: Elfride Hildegard Aurin, 1 Monat alt, von hier.

Kirchenzettel

Landkirche. 9½ Uhr deutsch Pfr. Kreutzberger; 11½ Uhr lit. Pfr. Redmer; 11 Uhr Kindergottesdienst. Schule Gabergischken 9½ dtsch., 11 Uhr lit. Pfr. Bömeleit. [7006

Veranstaltungen am Freitag

Apollo-Lichtspiele: „Die Frau von vierzig Jahren", ab 6 u. ⅜8 Uhr.

Konkursstatistik des Memelgebiets in den Jahren 1924 und 1925

Durch Beschluß des Direktoriums des Memelgebiets vom 13. November 1925 ist rückwirkend vom 1. Januar 1924 die Führung der Konkursstatistik im Memelgebiet angeordnet. Von den Amtsgerichten Memel, Prökuls, Heydekrug, Ruß und Wischwill des Landgerichtsbezirks Memel wurden die vom Statistischen Büro des Memelgebiets zugestellten Zählkarten für sämtliche eröffneten und für die beendeten Konkursverfahren erstmalig für die Jahre 1924 und 1925 ausgefüllt und dem Statistischen Büro des Memelgebiets zur Bearbeitung zugestellt. Die Zählkarten werden jetzt fortlaufend monatlich ausgefüllt.

Im Jahre 1924 waren insgesamt 29 neue Konkurse, wovon 1 Antrag oder 6,3 v. H. auf Eröffnung des Konkursverfahrens mangels hinreichender Masse abgelehnt wurde. Im Jahre 1925 waren insgesamt 37 neue Konkurse, wovon 5 Anträge oder 15,6 Prozent auf Eröffnung des Verfahrens wegen Massemangels abgelehnt wurden. Von den 28 im Jahre 1924 eröffneten Konkursverfahren betrafen 11 natürliche Personen, 2 offene Handelsgesellschaften, 4 Aktiengesellschaften, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, 1 eingetragene Genossenschaft und 9 Einzelfirmen. Von den im Jahre 1925 eröffneten 32 Konkursverfahren entfielen 8 auf natürliche Personen, eine auf Nachlässe, 5 auf offene Handelsgesellschaften, 3 auf Aktiengesellschaften, 1 auf Gesellschaften mit beschränkter Haftung, 1 auf eingetragene Genossenschaften und 13 auf Einzelfirmen.

Beendet wurden im Memelgebiet im Jahre 1924 11 und im Jahre 1925 17 Konkursverfahren, davon durch Schlußverteilung im Jahre 1924 27,3 Prozent und im Jahre 1925 58,8 Prozent, durch Zwangsvergleich 1924 36,3 Prozent, 1925 11,8 Prozent, wegen allgemeiner Einwilligung 1924 18,2 Prozent, 1925 5,9 Prozent, wegen Massemangels eingestellt 1924 18,2 Prozent, 1925 23,5 Prozent.

Die Höhe der Schuldenmasse war in allen durch Schlußverteilung und Zwangsvergleich beendeten Konkursverfahren angegeben, für einige wegen allgemeiner Einwilligung oder Massemangels eingestellten Konkursverfahren ist sie durch Rückfragen oder schätzungsweise eingesetzt worden.

Eine Uebersicht über die Höhe der Schuldenmasse bei beendetem Konkursverfahren ergibt folgendes Bild.

Es entfielen auf:

Gruppen		1924 Fälle	1925 Fälle
bis 1 000 Lit		—	1
1 000 bis unter	3 000	1	1
5 000 „ „	10 000	2	3
10 000 „ „	20 000	3	3
20 000 „ „	50 000	4	4
50 000 „ „	100 000	—	4
100 000 „ „	500 000	—	1
500 000 „ „	1 000 000	1	—
	Zusammen:	11	17

Im Jahre 1924 ist ein Konkurs in der Textilindustrie in Höhe von annähernd 650 000 Lit Schuldenmasse mangels hinreichender Masse (2 036 Lit Teilungsmasse) eingestellt worden.

Bei sämtlichen beendeten Konkursverfahren betrugen in Lit

	1924	1925
Massekosten	10 716	47 959
Masseschulden	1 919	28 664
Schuldenmasse	767 927	610 880
und zwar:		
bevorrechtigte } Konkurs-	55 508	53 538
nicht bevorrechtigte } forderungen	712 419	557 342
Teilungsmasse	47 404	215 695

Hierzu ist zu bemerken: Die Gegenüberstellung der Höhe der Schulden und Teilungsmasse ist von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die Teilungsmasse betrug 1924 6,2 v. H. und 1925 35,3 v. H. der Schuldenmasse (zieht man den einen großen im Jahre 1924 erfolgten Konkurs in der Textilindustrie nicht mit ein, so würde für 1924 die Teilungsmasse gegenüber der Schuldenmasse 35 Prozent betragen). Die Massekosten (d. h. Kosten des Konkursverfahrens, und zwar Gebühren und Auslagen des Gerichts, Vergütung und Auslagen des Konkursverwalters sowie evtl. des Gläubigerausschusses) betragen 1924 22,6 und 1925 22,2 vom Hundert der Teilungsmasse.

Von der Teilungsmasse sind in allen Konkursverfahren zunächst die Masseschulden und dann die Massekosten bestritten worden. In je einem Falle im Jahre 1924 und 1925 konnten die Massekosten nur mit 72 Prozent bezw. 90,7 Prozent gedeckt werden. In den meisten Fällen sind jedoch Masseschulden, Massekosten und bevorberechtigte Forderungen voll beglichen worden.

Ausgefallen sind bei sämtlichen Konkursverfahren 1924 733 156 und 1925 471 808 Lit. Unter den im Jahre 1924 mit 95,9 und 1925 mit 80,5 v. H. ausgefallenen Beträgen der nicht bevorrechtigten Forderungen waren 2, im Jahre 1925 1 Konkursverfahren, in denen die nicht bevorrechtigten Forderungen vollständig ausfielen. 1924 sind nur in einem Falle die nicht bevorrechtigten Forderungen voll und in einem Falle mit über die Hälfte, im Jahre 1925 in 2 Fällen voll befriedigt.

Die erste Stelle bei den neuen Konkursen nahm der Handel ein und zwar im Jahre 1924 mit 62 Prozent und im Jahre 1925 mit 91,9 Prozent. Bei den beendeten Konkursverfahren war der Handel im Jahre 1924 mit 54,5 und 1925 mit 88,2 Prozent vertreten. Weiter waren an den neuen Konkursen beteiligt die Industrie im Jahre 1924 mit 24,14 Prozent, im Jahre 1925 mit 5,4 Prozent, das Baugewerbe im Jahre 1924 mit 3,45, im Jahre 1925 mit 0 Prozent, Gast- und Schankwirtschaften im Jahre 1924 mit 10,34, im Jahre 1925 mit 2,7 Prozent. Bei den beendeten Konkursverfahren waren vertreten die Industrie im Jahre 1924 mit 20,3 Prozent, im Jahre 1925 mit 5,9 Proz., das Baugewerbe im Jahre 1924 mit 0, im Jahre 1925 mit 5,9 Prozent, Gast- und Schankwirtschaften im Jahre 1924 mit 18,2, im Jahre 1925 mit 0 Prozent.

Von ganz besonders volkswirtschaftlicher Bedeutung ist der Umstand, daß von allen Unternehmungen, über die im Jahre 1924 Konkursverfahren eröffnet und beendet wurden, keine vor dem 31. Juli 1914 bestanden haben. Im Jahre 1925 haben nur bei 3 Unternehmungen, die bereits vor dem 31. Juli 1914 bestanden, Konkursverfahren stattgefunden. Alle anderen Unternehmungen sind in der Hauptsache in der Nachkriegszeit in den Jahren 1921 bis 1924 gegründet worden.

Heydekruger Lokalteil

Donnerstag, 27. Mai 1926

Von Licht, Luft und Sonne

Die meisten Menschen glauben gar nicht, wie wichtig Licht, Luft und Sonne für ihren Körper sind und welchen wohltuenden Einfluß Licht, Luft und Sonne auf den Körper haben. Eine große Anzahl von Wissenschaftlern hat aber bereits erkannt, daß die Sonne, die Luft und das Licht eine ungemein große Heilwirkung haben und daß viele Krankheiten, insbesondere aber die Lungentuberkulose, erheblich gebessert, ja geheilt werden können, wenn man den Kranken genügend Gelegenheit gibt, sich in der freien Natur aufzuhalten.

Ich besichtigte einst ein Ambulatorium für Lungenkranke und sah dort die tuberkulösen Kinder trotz der an diesem Tage nicht besonders günstigen Witterung vollkommen nackt auf dem ausgedehnten Gelände herumlaufen, sah, wie die Kinder nur mit einer Badehose bekleidet im Freien Schulunterricht erhielten, sah, wie man versuchte, durch gymnastische Uebungen den Körperzustand der Kinder zu bessern und sah schließlich auch die Erfolge bei den Kindern.

So wirksam ist die Sonne, überhaupt die Luft und das Licht bei Kranken, wenige aber wissen, daß auch dem gesunden Körper Luft und Sonne nottut, um ihn zu stärken und ihn erstarken zu lassen. Am Großstädter kann man feststellen, wie groß sein natürlicher Hunger nach Licht, Luft und Sonne ist, die er fast immer in der Großstadt entbehrt.

Der Frühling ist im Lande! Nutzt jede freie Stunde aus, um draußen in der Natur eurem Körper das zu geben, was er so nötig braucht: Luft, Licht und Sonne! Doch nicht das faule Herumliegen in der Sonne stärkt den Körper und fördert ihn, nein, mit dem Sonnenbad muß ein gewisses Maß körperlicher Betätigung verbunden sein, damit es euch Nutzen bringt. Gymnastische Uebungen, Ballspiele und jede andere Art der Leibesübung ist angebracht. Ueberanstrengung ist selbstverständlich auch hier, wie überall, vom Uebel!

Genug der Worte! Hinein in die Praxis und ihr werdet den Wert von Licht, Luft und Sonne selbst erkennen lernen! K—e.

---

* [Zuverlässigkeitsfahrt des M. A. M. K.] Bekanntlich veranstaltet der Memelländische Automobil- und Motorradfahrerklub am Sonntag, den 30. Mai, eine Wertungsfahrt auf der Strecke Memel — Prökuls — Michelsakuten — Szameitkehmen — Trakseden — Heydekrug — Prökuls — Mitzken — Schäferei — Starrischken — Althof — Memel. Um 7 Uhr morgens wird in Memel gestartet, und etwa um ½10 Uhr sind die Fahrer in Heydekrug zu erwarten. Beim Hotel Deim wird die Kontrollstelle sein. Die Chaussee von Michelsakuten bis Rudienen wird vom Kreis Heydekrug frei gehalten werden. Zur Bewachung der Strecke Szameitkehmen—Heydekrug stellt bereitwilligst der Radfahrerklub Heydekrug eine Stafette von etwa 15 Mann. Damit Unfälle vermieden werden, werden die Kreisbewohner ersucht, nicht die betreffende Chaussee, sondern den Sommerweg zu benutzen.

* [Demonstration der Arbeitslosen.] Kaum hat der Landrat des Kreises Heydekrug einen Aufruf erlassen, in dem er um Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die Arbeitslosen bittet und die Arbeitslosen selbst zur Ruhe ermahnt, als auch schon Demonstrationen der Arbeitslosen stattfinden. Am gestrigen Vormittag versammelten sich etwa 70 bis 80 Arbeitslose im Kreishaus und verlangten sofortige Arbeit und Unterstützung. Die Demonstration nahm bisweilen einen bedrohlichen Charakter an, so daß die Polizei gerufen werden mußte. Nachdem von Seiten des Landratsamts an die Arbeitslosen eine Beihilfe von 5 Lit ausgezahlt worden war, verließen diese das Kreishaus. Wie uns mitgeteilt wird, sind Verhandlungen mit dem Direktorium im Gange, um eine Unterstützung für die Heydekrüger Arbeitslosen zu erreichen.

* [60 Liter Spiritus und 80 Liter Aether] wurden gestern nachmittag durch die Polizeibeamten Wallus und Simonaitis bei dem Besitzer Rußlies in Mestellen beschlagnahmt.

Standesamtliche Nachrichten

Ruplalwen. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Michel Reisgies-Jodekrandt; eine Tochter: dem Zeitpächter Christopf Reisgies-Bismark. — Gestorben: Zeitpächtersohn David Kurps-Bismark, 9 Tage alt; Altsitzerwitwe Karoline Jonotat-Bismark, 73 Jahre alt; Zeitpächter Johann Pallaks-Bismark, 56 Jahre alt; Heria Marie Anny Balgalwis-Jodekrandt, 3 Monate alt.

Barschken. (1.—30. 4.) Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Ansas Jurkies-Barschken; dem Arbeiter Christoph Penellis-Barschken. Eine männliche uneheliche Geburt in Althof-Memel. — Gestorben: Walter Piklaps, 19 Tage alt, Althof-Memel. — Eheschließungen: Arbeiter Willy Schütz-Althof II mit Arbeiterin Anna Baitis-Althof-Memel; Arbeiter Heinrich Kanschat-Memel mit Dienstbotin Urte Lankuttis-Barschken.

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

s. **Prökuls**, 26. Mai. [Marktbericht. — Beim Baden ertrunken.] Der heutige Wochenmarkt war mittelmäßig besucht und beschickt. Auf dem Getreidemarkt kostete Weizen 32 Lit, Roggen 26—28 Lit, Hafer 28 Lit, Gerste 32 bis 35 Lit und Kartoffeln 6—7 Lit pro Zentner. Butter kaufte man für 2,70—3 Lit das Pfund, Eier für 15 Cent das Stück. Lebendes Geflügel kostete 1 Lit das Pfund, Zwiebeln 1 Lit das Liter. Das Angebot auf dem Fischmarkt war gering. Es kosteten Hechte 1 Lit, Barsche 70 Cent, Weißfische 40—60 Cent das Pfund und Stichlinge 1,20 Lit der Eimer. Ein Paar 6 bis 8 Wochen alte Ferkel kosteten 70—110 Lit. In der Fleischhalle galten die gleichen Preise der Vorwoche. — Am ersten Pfingstfeiertag badeten unweit der Fähre in Grumbeln mehrere junge Leute in der Minge. Der Kutscher R. sprang von einem Handkahn ins Wasser und schwamm nach der Mitte des Flusses. Plötzlich wurde er von den Mitbadenden vermißt und konnte trotz eifrigen Suchens nicht gefunden werden. Anscheinend hat R. beim Schwimmen einen Herzschlag erlitten und ist dann lautlos untergegangen. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Kreis Heydekrug

g. **Jonaten**, 26. Mai. [Die Frühjahrsbestellungsarbeiten] schreiten in diesem Jahr sehr langsam vorwärts. Bevor noch die Ländereien trocken werden, gehen neue Regengüsse hernieder, die die Ackerbestellung entweder unmöglich machen oder zum mindesten erschweren. Trotzdem sind Hafer, Weizen und Erbsen schon in die Erde gebracht. Am Setzen der Kartoffeln wird gearbeitet. Die Roggenfelder haben sich mit Eintritt der wärmeren Witterung erholt, nur auf niedrig gelegenen Feldern ist der Roggen ganz verschwunden. Die Kleefelder und Weiden grünen gut. Mit dem Weidegang des Viehes ist durchweg vor Pfingsten begonnen worden.

Kreis Pogegen

sk. **Stonischken**, 25. Mai. [Verladebericht.] Der Verladeplatz am 22. Mai wies gute Zufuhren an Vieh und Schweinen auf. Verladen wurden 35 Schweine, 36 Rinder, 45 Kälber. Gezahlt wurden folgende Preise: für Schweine Sorte I 1,25 Lit, Sorte II 1,10 Lit, Sorte III 1 Lit, für Rinder 0,90 Lit, Kälber 1 Lit, Bullen 0,90 Lit und für Doppellender 2 Lit das Pfund Lebendgewicht.

sk. **Plaschken**, 25. Mai. [Gründung eines Männergesangvereins.] Am vergangenen Mittwoch, den 19. Mai, fand im Lokale der Frau Serruns die Gründung eines Männergesangvereins statt. Nachdem Präzentor Krämer zum Leiter der konstituierenden Versammlung gewählt worden war, wurde, nachdem alle Erschienenen sich einstimmig für die Gründung eines den vierstimmigen Männergesang pflegenden Vereins erklärt hatten, zur Wahl des Vorstandes geschritten. Die Wahl zeitigte folgendes Ergebnis: Vorsitzender und gleichzeitig Dirigent Präzentor Krämer, Schriftführer Lehrer Gronau, Beisitzer die Herren Heinrich Auschra und Georg Serruns, Notenwart Lehrer Deutschmann. Als aktive Mitglieder ließen sich 32 Herren sofort aufnehmen, als passive Mitglieder etwa 18. Die nächste Gesangsprobe ist auf den Sonnabend nach Pfingsten angesetzt worden.

h. **Wischwill**, 26. Mai. [Verschiedenes.] Der hiesige Männergesangverein gab ebenso wie am Himmelfahrtstage in Ußtilten, so am ersten Feiertage, morgens um 7 Uhr, auf dem Marktplatze in Wischwill ein Frühkonzert. Die rege Teilnahme der Ortsbewohner zeigte, daß sich der Verein einer großen Beliebtheit erfreut. Am 6. Juni veranstaltet der Verein auf dem Spielplatz am Eisenanger ein Waldfest. — Wegen des Verdachtes vorsätzlicher Brandstiftung sind der Gasthofbesitzer Paloks und dessen Ehefrau aus Ußtilten verhaftet worden. Bekanntlich ist ihre Gastwirtschaft in der Nacht vom 20. zum 21. Mai niedergebrannt. — Vor einigen Tagen wurde dem Besitzer H., der auf seinem Wagen ein Paket mit mehreren Kilogramm Schuhcreme und Gummiabsätzen versteckt hatte, diese Ware, zusammen mit Wagen und drei Pferden, vom Zollamt beschlagnahmt.

ig. **Krakonischken**, 26. Mai. [Schäden durch Gewitter.] Am ersten Feiertag nachmittag ging über die hiesige Gegend ein kurzes Gewitter mit Hagel und starkem Regen nieder. Ein Blitzstrahl traf eine auf der Weide in der Nähe eines Drahtzannes stehende Stute des Besitzers M. Bendigkrakonischken. Nach einigen Stunden erholte sich jedoch das Tier wieder. Die eine Seite scheint aber gelähmt zu sein. Dem Besitzer Kusabs-Krakeningken wurden auf der Weide zwei Kühe vom Blitz getötet.

*

Bei einem in Pogegen getöteten Hunde ist amtstierärztlich Tollwut festgestellt. Es wird nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt" über die nachstehenden Ortschaften, Guts- und Forstbezirke bis zum 13. August 1926 die Hundesperre verhängt: Pogegen, Baubeln, Mikieten, Heinrichstal, Uebermemel, Plauschwarren, Adl. Milchbude, Jägenberg, Wittschen, Rausseden, Ußpirden, Winge, Pellehnen, Lasdehnen, Suitkaten Gut, Försterei und Dorf Schillgallen, Grünheide, Annuschen, Kl. Bersteningken, Kowgirren, Rucken, Spingen, Rödtzen, Brl. und Chtl. Stumbragirren, Paulbeistrauch, Jecksterken mit Försterei Schudienen, Dingken, Jonikaten, Dinglauken, Kiupeln, Eistrawischken, Mantwillaten, Gudden, Powilken, Griegoleiten, Cullmen-Wiedutaten, Cullmen-Szarden, Cullmen-Kulken, Cullmen-Jennen, Bojehnen, Szimkaiten, Piktupönen, Wittgirren, Ußballen, Sterpeiken, Ernsttal I und II, Strasden, Lompönen, Trakeningken, Birstonischken, Bardehnen, Krakonischken, Kampen-Wilkischken, Kampen-Schreitlaugken, Schakeningken, Prussellen.

Litauen

g. **Neustadt**, 26. Mai. [Pflasterung des Marktplatzes.] Auf dem hiesigen Marktplatz ist jetzt wieder mit der Anfuhr von Steinen und deren Zerkleinern begonnen worden. Es soll ebenso wie im vergangenen Jahr, so auch in diesem Sommer wieder eine kleine Strecke gepflastert werden. Es wäre zu wünschen, daß die Pflasterarbeiten schnell vorwärts schreiten, da der Marktplatz bei Regenwetter kaum zu betreten ist. Auch die Chausseestrecke von Kolleschen nach Neustadt soll in diesem Jahre repariert werden.

Ostpreußen

schw. **Tilsit**, 24. Mai. [Ausstellung Königsberger Künstler.] Am ersten Pfingstfeiertage fand in Tilsit die Eröffnung der diesjährigen Frühjahrs-Kunstausstellung des Königsberger Kunstvereins in Gegenwart von geladenen Gästen statt, unter denen sich der Leiter der Königsberger Kunstakademie, Oberregierungsrat Rollau, ferner der Direktor des Städtischen Museums in Königsberg, Landschaftsmaler Anderson, ein Vertreter des Insterburger Kunstvereins sowie als Vertreter des Tilsiter Magistrats Stadtbaurat Böcker befanden. Die Ausstellung enthält Oelgemälde, graphische Arbeiten und Plastiken von Mitgliedern der Königsberger Kunstakademie und anderen namhaften Königsberger Künstlern. Der Vorsitzende des Tilsiter Kunstvereins, Buchdruckereibesitzer Dr. Reyländer, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß es sich hier um eine Kunstausstellung handele, die Heimatkunst im besten Sinne des Wortes enthalte und in der die besten Künstler der Provinzialhauptstadt mit einem Teil ihrer hervorragendsten Werke vertreten seien. Akademiedirektor Rollau gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß bildende Kunst in Tilsit, der nordöstlichsten Grenzstadt des Reiches gepflegt werde, und erwähnte, daß ihm der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt habe, die ihm eine wesentliche finanzielle Entlastung der örtlichen Stellen bei Veranstaltung der Ausstellung gestatte. Das gute Beispiel in Tilsit habe bewirkt, daß die Ausstellung auch nach Insterburg gebracht werden könne. Hierauf hielt noch Direktor Anderson einen einführenden Vortrag, und mit Chorgesang schloß die stimmungsvolle Feier.

* **Riesenburg**, 25. Mai. [Aus der Tierwelt.] Im Ansiedlungsdorf Cölmsee passierte bei einem Besitzer folgendes: Eine Schweinemutter brachte 15 Ferkel zur Welt, alle gesund und munter. Da sie aber nur 12 nähren konnte, blieben drei übrig und guter Rat war teuer. Zufällig hatte zur selben Zeit die Hündin Junge. Der Besitzer wagte nun folgendes Experiment. Er nahm kurzerhand die jungen Hündchen der Mutter fort und legte der Hundemama die drei kleinen Borstentiere an und das Experiment glückte, nach vielem Beschnüffeln nahm sie sich der Stiefkinder an und brachte sie glücklich durchs Säuglingsalter bis zu einem Gewicht von 15 Pfund. Heute, nachdem sie ihre Pflicht erfüllt hat, versieht sie wieder Hofwächterdienste.

*

Im Rausch ertrunken ist der Altsitzer Eduard Gereit aus Papuschinen im Kreise Osterode. Er war unterwegs eingeschlafen und in den Graben gefallen, wo er mit dem Gesicht im Wasser zu liegen gekommen war.

Ein Einbrecherkönig. In Hamburg wurde dieser Tage der 23 Jahre alte Fassadenkletterer und Einbrecher Kargl, der 70 vollendete und 20 versuchte Einbruchsdiebstähle verübt hatte, zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte Millionenwerte erbeutet, die er zu Schleuderpreisen an Hehler verkaufte.

Die litauische Volksliteratur

Von
Dr. Sackheim

Die litauische Sprache ist bekanntlich eine der ältesten indogermanischen Sprachen. Zusammen mit der lettischen und der bereits ausgestorbenen preußischen Sprache bildet sie den baltischen Sprachstamm. Sie steht in der Mitte zwischen den germanischen und slawischen Sprachen. Einerseits ist sie mit dem Sanskrit, der heiligen Sprache der Inder, eng verwandt, die Nähe Rußlands und die Jahrhunderte lange Verbundenheit mit Polen haben andererseits slawische Elemente in das Litauische hineingebracht. Als alte Sprache ist das Litauische sehr formenreich, was die Erlernung erschwert, aber philologisch von großem Interesse ist. Während die andern europäischen Sprachen in den Jahrtausenden einen bedeutenden Wandel durchgemacht haben, ist das Litauische fast unveränderlich geblieben, weil das litauische Volk verhältnismäßig wenig Wanderungen durchgemacht hat und mit Recht als das Standvolk unter den Ariern bezeichnet werden kann.

Bis zum Kriege, als Litauen ein Teil des großen Russenreiches war, wurde die litauische Sprache aus der Schule und der Stadt durch das Russische verdrängt, nur auf dem Lande hielt die Bevölkerung treu zu ihrer alten Sprache. Mit der litauischen Selbständigkeit ist das Litauische Staatssprache geworden und nun schreitet die Entwicklung von Sprache und Literatur mit Riesenschritten fort. Es mehren sich talentierte junge Dichter und Schriftsteller und es entsteht eine reiche moderne Literatur. (Früher schrieb die litauische Intelligenz russisch oder polnisch. Auch der polnische Nationaldichter Adam Mickiewicz war litauischer Herkunft.)

Von der alten Literatur ist besonders interessant die alte litauische Volkspoesie: Lieder, Sprüche und Rätsel.

Die Volkslieder („Dainos") haben auch die tiefe Sympathie Lessings und Herders gewonnen, welche diese nach einer Uebertragung von Pastor Harig kennen gelernt haben. Lessing lobt in seinen Literaturbriefen den naiven Witz und die reizende Einfalt. Goethe übernimmt eines der Volkslieder in sein Singspiel „Die Fischerin", und er spricht den Wunsch nach einer Zusammenstellung der Dainos nach Motiven „vom Spinnermädchen und Webermädchen durch Natürliches und Phantastisches bis zum Krieg und Kriegsgeschrei . . ." aus. Die Dainos zeichnen sich durch Naivität, Naturnähe und tiefes Gefühl aus. Sie sind schwermütig und melancholisch. Vor allem besingen sie die treue Liebe des Mädchens zum Erwählten ihres Herzens, auf den es lange in Trauer und Sehnsucht wartet. In diesen Liedern zeigt sich noch starker heidnisch-mythologischer Einschlag der vorchristlichen Zeit.

In den Sprüchen (patarles) und Rätseln (mysles), die sich durch außerordentliche Kürze auszeichnen, kommen zum Ausdruck der Volkswitz, die scharfe Lebensbeobachtung und die praktische Vernunft des Volkes. Manche enthalten Gedanken, denen man auch in den Sprachen aller Völker begegnet, viele Sprüche zeichnen sich jedoch durch Originalität aus.

Es folgt hier eine kleine Auswahl der Sprüche in freier Uebersetzung (aus einer demnächst erscheinenden größeren Arbeit „Litauische Volksweisheit"). Ein zweiter Artikel wird den Dainos gewidmet sein.

Volkssprüche

1. Auf wessen Wagen man sitzt, dessen Lied singt man.
2. Ueber einen gefallenen Baum hüpfen alle Ziegen.
3. Putze den Raben oder nicht, er bleibt derselbe.
4. Pflügen lernt man beim Pflügen, Mähen beim Mähen.
5. Das Pferd strauchelt auf vier Füßen, wie soll der Mensch mit einer Zunge sich nicht versprechen.
6. Das Bierchen ist ein Schwätzerchen.
7. Ich schaufle ihm einen Hügel, er gräbt mir eine Grube.
8. Ich werde die Hörner halten, du wirst melken.
9. Meinen Willen gebe ich für hundert Rubel nicht weg.
10. Die Hacke findet auch einen Stiel.
11. Ohne (Holz-)Stiel fällt kein Baum.
12. Das Feuer findet das Fett.
13. Vorsicht ist keine Schande.
14. Gold glänzt auch in der Asche.
15. Der Bart wie Jesus, die Augen wie der Teufel.
16. Ohne Gottes Willen fällt kein Haar vom Kopfe.
17. Ein gemeinsames Pferd ist immer mager.
18. Ein Unglück bringt das zweite, eine Sorge die andere.
19. Der Wolf wird vom Laufen fett. Läuft der

Wir sind in der Lage, an unsere Mitglieder

Kredite

zu ermässigten Zinsen zu geben

Berücksichtigt können nur solche Kreditgesuche werden, die sich spätestens am Tage vor der Sitzung in den Händen des Vorstandes befinden. Diese gemeinschaftlichen Sitzungen von Vorstand und Aufsichtsrat unserer Bank finden an jedem Donnerstag, nachmittags, statt.

Ein für alle Mal empfehlen wir und bitten ergebenst, Anträge so frühzeitig wie irgend möglich zu stellen, da die Besorgung v. Unterlagen entsprechende 7005] Zeit in Anspruch nimmt.

Heydekrug, im Mai 1926.

Vereinsbank zu Heydekrug

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Lohnhobelarbeit gesucht

Leistungsfähiges Hobel- und Spundwerk, Vorort Berlins, günstig zu Stettin gelegen, mit Wasser- und Gleisanschluß und großen Lagerplätzen übernimmt laufend Lohnhobelarbeit. |6243

Einlagerung von Hölzern aller Art und Kommissionsverkauf

Bankgarantie für Kommissionslager kann geleistet werden.

Gefl. Angebote erbeten unter **I. K. 21851** an **Rudolf Mosse, Berlin SW, 19.**

Ruß
Mehrere
Schlossergesellen
eingearb. auf Eisenkonstrukt., stellt von sofort ein [7004
Arthur Kaufmann, Schlossermeister, Ruß.

Daselbst steht ein Fahrrad z. Verkauf.

Anständiges
Mädchen
vom Lande, 19 Jahre alt, sucht Stellung als Stütze in christl. Hause vom 1. 6. oder später. Zeugnisse vorhanden.
Hedwig Schluszas Petrellen |7003 Post Kukoreiten.

Heydekrug
Büfett-Fräulein
von sofort gesucht. Daselbst kann sich auch ein Mädchen melden.
Friedrich Buttkus Heydekrug. |7002

Liebken
Liebker Kartoffelsetzer!
Am 28. d. Mts. früh stehen Gespanne in Schmelz Saatkartoff. abzuholen. [6700
Gutsverwaltung Liebken

Ruß
Ein tüchtiges
Büfettfräulein
sucht |2291
Hermann Westphal Ruß Telephon 40

Schwarzort
Tüchtiges
Servierfräulein
v. sof. gesucht. |6999
Strandhalle
Schwarzort

Paddelboot, hölz., zweisitzig, gut erhalt. und fahrsicher, sofort mit Paddeln gegen Barzahl. gesucht. Off. m. Preisangabe unt. Nr. 3411 a. d. Exp. d. Bl. [7009

Zeltplane 5×2×2 und größer, geeignet zum Budenbau, zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unt. Nr. 3409 bis 10 Uhr an die Exp. d. Bl. [6993

Gut Baugstkorallen Kräftigen **Freischweizer** stellt sofort ein 7027] **Kloost.**

Kultur-Jubiläen

28. Mai

1866. Bildhauer Ludwig Cauer geboren in Kreuznach. Hauptwerke: Schwertumgürter, Durst usw.

Bimini

Roman von **Arnold Höllriegel**

10. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Ganz so polizeifromm benahm ich mich nicht, aber ich behaupte auch nicht, irgendwelche besonderen Heldentaten getan zu haben. Genug, es gelang. Ich möchte nur kurz andeuten, wie: alle diese braven Leute hatten von San Francisco aus die pazifische Küste von Bimini erreicht. Eben deswegen nahm ich den anderen Weg, über den Atlantischen Ozean, und ging, auf die Gefahr hin, etwas länger und etwas unbequemer zu reisen, von der Moskitoküste durch die Sümpfe ins Innere. Ich kenne dieses Gebiet seit meiner ersten Erdumsegelung an Bord des königlich dänischen Kreuzers „Hekla". Sich in den Gegenden, wo die interessantesten Dinge geschehen, zufällig ein wenig auszukennen, das gehört auch zu den primitiven Talenten, die ein Journalist besseren Stils nötig hat.

Ich lehne es ab, meinen Weg durch den Sumpfwald und über die Kordillerenkette zu beschreiben. Ich stelle es Ihnen anheim, sich diese Gegenden mit Alligatoren, Kolibris und Schlangen entsprechend zu möblieren. Denken Sie sich so viele Jaguare, Lianen, Indianer, Mestizen und kreisende Kondore, wie Sie nur wollen; nur vergessen Sie die Stechmücken nicht, viele Stechmücken, wenn ich bitten darf. Genug, ich kam irgendwie lebendig durch den wundervollen Tropenwald. Und eines Tages sah ich mir die Landkarte näher an: siehe da, ich mußte ja schon das Gebiet der Republik Bimini erreicht haben.

Dieser Abend im Urwald war wunderbar schön. Ich saß in meinem bequemen Feldsessel vor dem Zelt nach einem Nachtmahl, das mein rotgelber Koch nur mit großer Mäßigung verdorben hatte. Auf meinen Knien lag die Landkarte. „Bimini!" sagte ich mir vor und ließ die Silben klingen. „Bimini! Bimini!" es klang wie ein Silberglöckchen. Wir hatten unser Lager auf einer Lichtung im Walde aufgeschlagen; es duftete wunderbar nach Vanille. An einem zuckenden Lagerfeuer hockten meine indianischen Träger und buken sich Maistortillas; manchmal sangen sie ein Lied. Lange saß ich da, dann ging ich ins Zelt, entkleidete mich, zog mir meinen schönsten violetten Pyjama an und legte mich behaglich in meine breite Hängematte. Draußen kampierten meine Leute, die rüstigen Träger, der rotgelbe Koch. Mein Leibdiener, der Zambo Felipe, eine Mischung aus indianischer und negerischer Häßlichkeit, ließ es sich nicht nehmen, auf einer Matte quer vor dem Eingang meines Zeltes zu schlafen: der Kerl war braun wie Bronze, aber treu wie Gold.

Da lag ich in meiner Hängematte, förmlich geschaukelt von meiner Glückseligkeit. Ich war in Bimini und gar nichts hatte sich ereignet. Ueber keinen Stacheldraht war ich gestolpert, kein Gendarm hatte mich angehalten. Meine ganze Karawane hatte ich unversehrt bis hierher gebracht, Zelt, Gummibadewanne, Schreibmaschine, Koffer und Kisten, nichts war im Urwald verloren gegangen. Gar nichts war mir geschehen, und ich war in Bimini.

Silberne Glöckchen läuteten mich in einen süßen Schlaf. Auf der Matte vor dem Eingang meines Zeltes schnarchte Felipe, treu bis in den Tod. Bimini, Bimini! klang es mir in den Ohren. Beglückt schlief ich ein.

Am nächsten Morgen wachte ich in meiner Hängematte auf, mit einem angenehmen Triumphgefühl. „Felipe!" rief ich, „den Kakao!" Niemand antwortete. Nach einer Weile stieg ich aus der Hängematte und ging Felipe suchen. Aber Felipe, treu bis in den Tod, war spurlos verschwunden. Außerdem noch die indianischen Träger, der rotgelbe Koch, die Koffer und Ballen, die Gummibadewanne, die Schreibmaschine und aus dem Zelt alles bis auf die Hängematte. Nicht die leere Sardinenbüchse vom Nachtmahl war zurückgeblieben, geschweige denn meine Vorräte, meine Landkarten, meine Waffen! Nichts, nichts! Alles mit unendlicher Sorgfalt gestohlen. Sogar die Matte quer vor dem Eingang meines Zeltes, auf der Felipe, treu wie Gold, geschlafen hatte, war fort. Ich befand mich im Urwald, ein Stück über der Grenze der interessanten Republik Bimini, in einem violetten Pyjama mit weißen Brustschnüren und Aermelaufschlägen, sonst noch versehen mit einem Paar roter Maroquinpantoffeln, einem leeren Zelt und einer Hängematte mit Moskitonetz.

In meinen roten Maroquinpantoffeln ging ich ins Freie, bis zum Rande der Lichtung, dann rund um die Lichtung herum, immer am Rande; denn in das Waldgestrüpp wagte ich mich nicht. Kein Zweifel, meine Leute waren fort, restlos, sauber weggeputzt vom Antlitz der Erde; ich sah kein lebendes Wesen als einen kleinen grünen Papagei, der mir um den Kopf flog, vielleicht angelockt von der violetten Blütenpracht meines Pyjamas.

Was hätte ich tun sollen? In den Urwald eindringen und meine Deserteure suchen? Ich tat etwas unendlich Gescheiteres. Ich ging in meinen Maroquinpantoffeln zu meinem Schlafzelt zurück, gefolgt von dem kleinen grünen Papagei, der neugierig schien, was ich tun würde; er blieb also draußen, während ich in das Zelt eintrat, aus den roten Maroquinpantoffeln schlüpfte, mich wieder in die Hängematte legte und die dichten Moskitovorhänge rings um mich hermetisch zumachte. Keine irdische Situation ist so verzweifelt, daß sie nicht durch ein gutes Bett gemildert werden könnte. Weiß man denn, ob man nicht einschläft, wieder aufwacht und findet, daß man den ganzen Unfug überhaupt nur geträumt hatte? Das ist so eine von den fixen Ideen meines Lebens: wenn man in unangenehmen Augenblicken des Daseins nur mit genügender Energie beschließt, nicht so dumm zu träumen, vergeht der Unglückstraum.

So nahm ich mir damals in der Hängematte fest vor, diesen aufregenden Traum loszuwerden, aber ich bin gewiß nicht willensstark genug, mit einem Wort, als ich einige Zeit so dagelegen hatte und dann wieder meine Augen aufschlug, war es mir allerdings gelungen, das große Rad des Scheines ein wenig zu verrücken; es deuchte mich gar nicht mehr, als läge ich ganz einsam und verlassen in einem dichten Urwald, knapp jenseits der Landesgrenze der Republik Bimini, ich hatte mich über den Mangel an Menschennähe, über das Fernsein fühlender und an mir Anteil nehmender Menschen durchaus nicht mehr zu beklagen, dafür aber saß mir jetzt ein neuer Alb auf der Brust.

Er war schmutzig-schokoladenbraun, der Alb, hatte den äußeren Rand eines verstorbenen Panamahutes rund um den häßlichsten plattnasigen Affenkopf, den ich je gesehen habe, und trug im rechten Ohrläppchen eine Zwirnspule ohne Zwirn. Er saß, wie erwähnt, auf meiner Brust, daß die Stricke der Hängematte vor Belastung knirschten, und näherte zwei ungemein dreckige Finger meiner Gurgel. Eine andere Lichtgestalt, ähnlich kostümiert — habe ich gesagt, daß der Oberalb nur mit dem Rand eines Panamahutes und einer Zwirnspule bekleidet war? — schien eben und mit Erfolg im Begriff, solchen Toilettefehlern abzuhelfen; er hatte bereits meine beiden roten Maroquinpantoffeln erbeutet und war intensiv damit beschäftigt, mir die violette Pyjamahose von den Beinen zu ziehen.

(Fortsetzung folgt)

Wolf, ist er fett, ruht der Wolf, ist er mager.
20. Der Handwerker hat immer schwarze Nägel.
21. Wegen der langen Zunge hat man schon manchen die Zähne eingeschlagen.
22. Gott gab Zähne, er wird auch Brot geben.
23. Gibt man, nimm, schlägt man — lauf.
24. Gehst mit dem Teufel nach Aepfeln, wirst auch ohne Sack zurückkehren.
25. Der Waldvogel schaut nach dem Walde.
26. Auch bei geschlossener Tür fliebt die Zeit.
27. Auch ein kleiner Spann wirft einen Wagen um.
28. Aus großer Wolke kommt ein kleiner Regen.
29. Schwarzbrot ist keine Hungersnot.
30. Schwarze Hände — Weißbrot, weiße Hände — Schwarzbrot.
31. Willst viel wissen, wirst schnell alt.
32. Die Kirche ist nah, aber Gott ist fern.
33. Der König hat eine lange Hand, sie kann in der Ferne erreichen.
34. Es ist nicht Sache der Könige, Krieg zu führen.
35. Wer leicht verspricht, gibt schwer.
36. Das Erste ist das Beste.
37. Was vorüber, ist wie nicht geschehen.
38. Der Reiche ist auch der Kluge.
39. Andere Bäume, andere Fäller. Andere Zeiten, andere Blätter.
40. Wie der Pflüger, so das Pferd.
41. Wie gelebt, so gestorben.
42. Wo eng ist, dort reißt es.
43. Die Zunge ist ein böses Fleisch. Dieses kleine Stück hängt den Menschen, frißt ihn und macht ihn frei.
44. Kleiner Strauch, große Wurzel.
45. Der Bruder ist mir lieb, die Schwester ist mir lieb, die eigenen Zähne noch lieber.
46. Es ertrinkt nicht, wer nicht schwimmen kann, nur der Schwimmer.
47. Stark ist nicht, wer schlägt, nur wer durchhält.
48. Führe keinen Bock in den Garten, er wird selbst hinein.
49. Mit fremdem Verstand wirst du nicht weit kommen.
50. Der Faulenzer zeigt auch den Weg mit dem Bein.
51. Der Faulenzer arbeitet doppelt, der Geizige zahlt doppelt.
52. Ohne Geiz kein Reichtum, ohne Freigebigkeit kein Ruhm.
53. Schöne Vögel singen unschön.
54. Angewöhnt, schlimmer als angeboren.
55. Die Sonne geht an keinem Strauch vorüber.
56. Stolziere nicht beim Lobe, weine nicht beim Tadel.
57. Treibe Gott nicht in den Wald, du wirst ihn nachher nicht zurückrufen können.
58. Wer stiehlt, wird nicht reich, wer pflügt, verarmt nicht.
59. Brot ist überall mit Rinde.
60. Willst den Kern haben, mußt die harte Schale knacken.

Weltrekord eines „Hungerkünstlers"

Wien, 24. Mai. Der „Hungerkünstler" Fred Eller ist letzten Sonnabend abend 9,15 Uhr nach einer Hungerkur von 46 Tagen und 6 Stunden, was den Weltrekord bedeutet, aus seinem Glaskasten herausgebracht worden. Der Andrang des Publikums war in den letzten Stunden ungeheuer. Der „Hungerkünstler" erhielt sofort seine erste Mahlzeit, bestehend aus einem Glase Milch, etwas Biskuits und einem Glase Rotwein, dann wurde er in das Spital der barmherzigen Brüder gebracht. — Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers" aus Basel hatte sich Jolly, der von Berlin her bekannte Schauhungerer, am 8. Mai wieder in einen Glaskasten einschließen lassen, um seinen Rekord um 24 Stunden zu brechen. Am vierzehnten Tage seiner freiwilligen Haft erlitt er einen Tobsuchtsanfall. Er begann plötzlich Wassergläser und die Scheiben seines Gefängnisses zu zerschlagen und sich hierauf am Boden zu wälzen. Das war das Ende seiner Hungerkur. Schon am zehnten Tage wollte Jolly sein Gastspiel unterbrechen, da ihm die Einnahmen zu gering waren.

Gefährliche Wanderung im Wattenmeer

Berlin, 26. Mai. (Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Hamburg unternahm am Pfingstmontag eine Gesellschaft von vier Männern und einem Knaben von dem Orte Duhnen bei Cuxhaven eine Wanderung durch das Wattenmeer zu der etwa sechs Kilometer entfernten Nordsee. Infolge heftiger Böen setzte die Flut überraschend ein, so daß die Spaziergänger in die höchste Not gerieten. Außerdem machte dichter Nebel die Orientierung fast unmöglich. Einer der Teilnehmer an der Wanderung, ein Oberförster, lenkte durch Schüsse die Aufmerksamkeit des Strandvogts auf die Gesellschaft. Der Strandvogt, ein Grenzbeamter und ein Hotelbesitzer eilten auf Pferden den in Not geratenen zu Hilfe, die im letzten Augenblick vor dem Ertrinken gerettet werden konnten.

Schweres Bootsunglück auf der Seine

Einer Blättermeldung aus Paris zufolge ereignete sich auf der Seine ein schweres Bootsunglück. Der Kapitän eines Baggerdampfers war mit fünf Mann Besatzung, darunter vier Ausländern, in einem Boot an Land gefahren, um dort ein Halteseil zu befestigen. Bei der Rückkehr zum Dampfer wurde das Boot durch die starke Strömung gegen das Seil getrieben und kenterte. Alle fünf Mann der Besatzung ertranken. Nur der Kapitän konnte von einem Heizer des Baggerdampfers gerettet werden.

Die Eisenbahnkatastrophe in München

Die Schuldfrage noch ungeklärt

München, 27. Mai. (Funkspruch.) Die Frage der Schuld an dem Eisenbahnunglück im Ostbahnhof konnte nach den bisherigen polizeilichen Ermittelungen noch immer nicht geklärt werden. Der Führer des Zuges 814, der auf den haltenden Zug auffuhr, wurde gestern abend auf Anordnung der Staatsanwaltschaft vorläufig festgenommen. In seiner weiteren Vernehmung gab er an, nachdem sein Zug das Signal Berg am Laim passiert hatte, sahen er und der Heizer des Zuges das Vorsignal München-Ost auf Halt. Er habe die Bremsen des Zuges, der mit etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, angezogen. Plötzlich sei das Vorsignal auf freie Fahrt übergegangen. Er sah, als er weiter fuhr, plötzlich in etwa 40 Meter die oberen Lichter des Zuges 820, zog die Notbremse und wollte rückwärts fahren. Doch es war bereits zu spät. Der Heizer des Zuges 814 bestätigte diese Angaben im vollen Umfange. Als der Personenzug nach Ueberfahren des Vorsignals mit unverminderter Geschwindigkeit beim Haltepunkt Berg am Laim ankam, hat der Beamte der Blockstation Berg am Laim nach seiner von Zeugen bestätigten Angabe Warnungszeichen mit Laterne und Signalhorn gegeben.

Berichte von Augenzeugen

Ein Augenzeuge erzählte über den Hergang der Katastrophe folgende Einzelheiten: „Der Berchtesgadener Zug (auf den dann der Salzburger Zug auffuhr) war schon von Berchtesgaden an vollkommen überfüllt. Die Touristen saßen eng zusammengepfercht in den Abteilen, viele Fahrgäste mußten stehen, und so waren alle froh, als der Zug sich München näherte und die Fahrt ein Ende zu nehmen schien. Aber niemand von uns hatte an ein derartiges Ende gedacht. Durch den gewaltigen Verkehr auf den Zwischenstationen hatte unser Zug allmählich eine Verspätung von 35 Minuten. Schon in Rosenheim staunten sich die Züge nach München an, außer unserem Zug warteten noch zwei Züge auf die Ausfahrt nach München. Der Zug fuhr mit ungewöhnlicher Schnelligkeit München zu, und als die Lichter der Vororte bereits vom Zuge aus sichtbar waren, gab es plötzlich einen Ruck, der Zug hielt auf freier Strecke. Alles blickte aus den Fenstern, um zu sehen, was los war. Man entdeckte schließlich, daß der Zug keine Einfahrt in den Ostbahnhof hatte. Plötzlich hörte man aus dem hintersten Wagen ein markerschütterndes Schreien. Eine Frauenstimme schrie: „Ein Zug, ein Zug!" In demselben Augenblick schon durchzitterte ein furchtbares Getöse die Luft. Wir in den ersten Wagen wurden wild durcheinandergeworfen, die Gepäckstücke fielen vom Netz, die Scheiben der Wagen zersplitterten, das Licht erlosch. Frauen und Kinder schrien auf, alles stürzte zu den Türen, öffnete sie, um ins Freie zu gelangen. Es war so dunkel, daß wir zunächst nichts erkennen konnten, aber wir hörten durch die Finsternis markerschütternde Hilferufe von Verunglückten. Alles rannte kopflos durcheinander, suchte nach Rettungsmaterial oder nach seinen Angehörigen, und ich weiß nicht, wie lange es gedauert hat, bis die ersten Fackeln angezündet wurden und wir erst dann mit Entsetzen den Umfang der Katastrophe erkennen konnten. Die beiden letzten Wagen unseres Zuges waren nur noch ein Trümmerhaufen. Von dem Zug, der auf den unseren aufgefahren war, war die Lokomotive aus den Schienen gesprungen, der Postwagen war umgestürzt und die beiden folgenden Wagen waren ineinandergeschoben. Im Fackelschein suchten einige beherzte Männer die Verwundeten zu retten. Aus den zertrümmerten Wagen schauten überall furchtbar verstümmelte Menschenteile hervor. Verwundete, die eingeschlossen waren, brüllten wie Tiere, andere wieder hörte man nur leise wimmern. Wir taten, was wir tun konnten, aber die erste tatkräftige Hilfe war erst möglich, als die ersten Sanitätsmannschaften aus München eintrafen."

Ein Redakteur der „Münchener Allgemeinen Zeitung", der sich zufällig in dem Berchtesgadener Zuge befand, stellte unmittelbar nach dem Unglück den Lokomotivführer des Salzburger Zuges zur Rede, worauf ihm der Mann unter Schluchzen erwiderte: „Die Kurve ist schuld, man konnte die Gleise nicht übersehen. Die Signale haben auf Einfahrt gestanden, sowohl das Vorsignal wie auch das Blocksignal. Ich habe meine Augen die ganze Zeit auf den Schienen gehabt. Man kann beim Pfingstbetrieb ja nie wissen, was passiert. Wir kamen in voller Fahrt durch die Kurve. Und als ich sie übersehen konnte, sah ich vor mir plötzlich das Lichtsignal des Vorzuges. Mich packte das Entsetzen, ich zog sämtliche Bremsen, aber es war zu spät."

Nach Mitteilungen des gleichen Redakteurs der „Münchener Allgemeinen Zeitung" sind die Rettungsmaßnahmen der Reichsbahn höchst unzureichend gewesen. Der erste und noch dazu vollkommen mangelhaft ausgerüstete Hilfszug sei erst eine Stunde nach der Katastrophe eingetroffen. Es seien in ihm nicht einmal genug Laternen gewesen, um die Unglücksstätte einigermaßen zu beleuchten. Auch die in diesem befindlichen Tragbahren hätten nicht ausgereicht, um die Schwerverwundeten aufzubahren. Nach längerer Zeit erst sei dann ein zweiter Hilfszug eingetroffen, aus dem Sauerstoffgebläse für die Schneidbrenner ausgeladen wurden; aber es waren zunächst keine Leute vorhanden, die die Apparate bedienen konnten. Es müsse festgestellt werden, daß die Rettungsorganisation der Reichsbahn nach Ansicht maßgebender Stellen versagt habe. Erst später, als die Feuerwehr und Reichswehrpioniere eingriffen, sei System in die Rettungsarbeiten gekommen."

Die Eisenteile der geborstenen Wagen liegen zum Teil 30 bis 40 Meter von dem Unglücksort entfernt, so unerhört war die Wucht des Zusammenstoßes. Zwischen den Trümmern sieht man vereinzelt zerdrückte Blumen, die die Toten und Verwundeten auf ihrer furchtbaren Fahrt von ihren Ausflugsorten mitgebracht hatten. In den Krankenhäusern mußten die Aerzte den ganzen nächsten Tag über schwierige Operationen vornehmen, da die Verletzungen der Verunglückten überaus kompliziert waren. Vielen Betroffenen mußten Arme und Beine amputiert werden, andere wieder hatten schwere Rippenbrüche davongetragen und gefährliche innere Verletzungen erlitten. Es muß damit gerechnet werden, daß noch mehrere Unglückliche der Katastrophe an den Folgen ihrer Verletzungen sterben werden.

Wie durch ein Wunder ist übrigens eine fünfköpfige Familie, die an der Außenseite des Wagens saß und durch eine ebenfalls herausgeschleuderte Wand auf die Wiese geworfen wurde, unversehrt mit dem Leben davongekommen, ebenso der Schaffner, der im letzten Wagen des Berchtesgadener Zuges saß und beim Zusammenstoß herausgeschleudert wurde. In der Hauptsache handelt es sich bei den Opfern der Katastrophe um Münchener Kleinbürger und Arbeiter, die einen Pfingstausflug unternommen hatten.

Bummel durch das nächtliche Schanghai

Der Tanz auf dem Vulkan. — In der Vergnügungsstraße der Hafenstadt. — Betrieb in der „Annamitischen Schildkröte". — Kriegstelegramme auf der Leinwand. — Politische Debatten in der Bar.

In China herrscht das Chaos; die Fieberschauer des Aufruhrs haben das unglückliche Reich der Mitte erfaßt. Die Generäle führen den Krieg auf eigene Rechnung und Gefahr, Sieg und Niederlage wechseln unaufhörlich. „Manch mal glaubt man, der Aufführung einer Groteske beizuwohnen", schreibt Mario Appelius, der zurzeit in Schanghai weilende Berichterstatter des „Popolo d'Italia", „bis der Feuerschein der in der Ferne brennenden Dörfer daran erinnert, daß eine furchtbare Tragödie gespielt wird. Doch auch hier berühren sich die Gegensätze; und im Angesicht des Todes tanzt Schanghai auf dem Vulkan. Wen die schöne Märznacht verführt, auf der Fu Tschen Road, einer der längsten und schönsten Straßen der Stadt, zu lustwandeln, tut gut daran, sich bis an die Zähne zu bewaffnen; denn in diesen unruhigen Zeitläuften ist der entsicherte Revolver in der Tasche der zuverlässigste und unentbehrlichste Begleiter. Ein paar dunkle Seitengassen des Fremdenviertels, wo man unter dem Schutz der acht europäischen Konsuln ruhig schläft, werden durchquert; dann biegen wir um die Ecke und tauchen in ein Meer von Licht. Das ist die Fu Tschen Road. Auf den Veranden der zahllosen Restaurants spielen die Orchester der Flöten, Violinen und Schlaginstrumente, plärren Gesangchöre, die den Namen Buddhas und Konfutses preisen; dazwischen aber tobt der Tanzrummel der Weißen. Da rufen Zigeunerkapellen, Jazz-Banden schmetternde Blechmusik, Klaviere, Drehorgeln und Kastagnetten zum Tanz. Fut Tschen Road strahlt in Licht und Farbe. Die elektrischen Bogenlampen der europäischen Stadtverwaltung ergießen Ströme von Licht über ihre Flaggen. Aber alles überstrahlt die Illumination, mit der die chinesischen Restaurants, Tanzlokale, Tee-Häuser und Opiumspelunken, tausendjähriger Ueberlieferung getreu, ihre Fassaden erleuchten. Da blitzen rote, dort violette Lichter, hier lodern gelbe Fanale, dort drehen sich grüne Feuerräder, schimmern blaue Reflexe und schwanken farbige Oellampen. Der Verband der Kaufleute des Viertels unterhält zwar auf eigene Kosten ein besonderes Beleuchtungswerk; nicht genug damit, schaukeln auf allen Balkons Tausende von Lampions aus Papier und Seide, buntfarbig und mit allen Drachen der chinesischen Mythologie geschmückt, im kühlen Wind. Verschwenderisch gleißt das Gold an allen Ecken und auf den Türen der Häuser. Der Chinese liebt das kostbare Metall wie die Seide und berauscht sich an seinem Glanz wie am Knistern der weichen Stoffe. In dieser märchenhaften Umwelt flutet eine unabsehbare Menschenmenge hin und her, durch die sich Aberhunderte von Fahrzeugen mühsam winden müssen. Eine ganze Armee von Geishas trippelt zwischen den phantastisch aufgeputzten Gestalten der Mandarine, Bonzen und Samurais einher. Da und dort tauchen in der Menge ein paar europäische Seeoffiziere und Matrosen im Ausgehanzug, Schiffsheizer in blauer Wolljacke auf. In Abständen von hundert Meter haben die eingeborenen Polizisten Aufstellung genommen. Daneben fehlt es nicht an Gauklern, Kurpfuschern und Barbieren, die mitten im Gewühl ihr Gewerbe ausüben, Straßenhändlern und Bauchrednern, die unter Schirmen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu erregen versuchen.

Der Montmartre in Paris ist, verglichen mit dieser Vergnügungsstraße Schanghais, eine Stätte der Langweile. In verschwiegenen Schlupfwinkeln, den Teehäusern, Opiumspelunken, Musikhallen, Theatern und Kinos, feiern Einheimische und Fremde eine einzige große Orgie. Die britische Polizei ist sehr nachsichtig, die chinesische beschränkt

---

Ein Fest im Irrenhause

Eindrücke aus der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Tapiau

Von

Charlotte Wüstendörfer*)

Nun begannen Darbietungen der Anstaltsinsassen. Ein alter Lehrer, der schon 30 Jahre in der Anstalt war und eine durchaus würdige und rührende Figur machte, trug ein selbstverfaßtes Gedicht vor — nicht besser und nicht schlechter, wie es andere alte Herren zu fröhlichen Vereinsfestlichkeiten auch verfassen und vortragen mögen. Er erntete reichen Beifall, namentlich auch von den Aerzten und Arztfrauen, bei denen er sich großer Beliebtheit zu erfreuen schien. Er erlebte einen Glanzpunkt seines Lebens. Sein anfänglich verlegenes Lächeln verklärte sich zu stiller Fröhlichkeit. Später saß er in einer Ecke, den kleinen Sohn eines Oberarztes auf den Knien, ein Glas Apfelmost in der Hand, den Nachhall seines Ruhmes genießend.

Phantastischer mutete die Frau an, die nun auftrat im improvisierten Bauernkostüm mit der Erntekrone. Das Fest sollte nämlich ein „Erntefest" sein. Sie sagte ein selbstverfaßtes Erntekranzgedicht auf, das zuweilen etwas stark abschweifte, aber doch wieder zum Thema zurückfand. Bei den frommen Stellen warf sie sich auf die Knie und rang die Hände zum Himmel, um dann wieder zu ihrer Rolle zurückzukehren. Auch sie machte ihre Sache brav und erntete reichen Beifall.

Nun aber kamen Volkstänze. „Meine" Frau Doktor, die mich so freundlich bewirtet hatte, hatte sie eingeübt mit kranken jungen Mädchen. Sechs Pflegerinnen tanzten wohl auch mit, aber die Kranken waren in der Mehrzahl. Ich kann wohl sagen, daß ich aufs höchste überrascht und entzückt war. Man hat Volkstänze oft tanzen sehen, von Wandervögeln, Jungfrauenvereinen und anderen Jugendpflegegruppen, von städtischen und ländlichen „Bauernmädeln" schüchtern-steif oder mehlsackartig-urwüchsig, mit bravem Mühegeben und vereinzelten anmutigen Ausnahmetänzerinnen. Aber diese „Kranken" waren ausnahmslos hinreißend graziös. Sie tanzten mit vollkommener Hingabe an die Sache, allein vom Rhythmus des Liedes hingerissen, als ob sie ganz unbeobachtet seien, und das begeisterte und riß mit — uns „Gesunde" mit unserem skeptischm Lächeln. — Natürlich mußten sie ihre Darbietungen wiederholen, und dann — zogen wir „gesunden" Damen uns in ein Nebengemach zurück, schlossen die Türen und probierten — das Nachtanzen, glücklich und eifrig wie sie, bis ein paar besorgt hereinschauende Aerztegesichter unseren Reigen in ein verlegenes Gelächter ausklingen ließen.

Dann kam der „Gesellschaftstanz", an dem sich nicht nur die Irren selbst, sondern auch die Frauen und Töchter der Aerzte eifrig beteiligten, während die Aerzte bald hier, bald dort waren, mit wachsamem Auge Störungen verhütend, sanft überredende, energisch befehlende, schlimmstenfalls Gewalt gebrauchende Schutzengel.

Zunächst machte ich die gleiche Beobachtung, die man auf Bauernbällen und ähnlichen Landfestlichkeiten machen kann: Der männliche Teil der Gesellschaft nimmt zunächst eine abwartende, zuschauende Haltung ein, während die holde Weiblichkeit vom ersten Bogenstrich an begeistert mittanzt. Hier trat dieser Unterschied nun noch deutlicher hervor; denn es waren nicht nur die jungen Mädchen, welche den Reigen eröffneten, sondern die Frauen schlechtweg ohne Altersunterschied. Sie tanzten unter sich. Sie tanzten mit den Aerztedamen. Und wenn sie im Augenblick keinen passenden Partner fanden, so tanzten sie allein auf ihre phantastische Weise. Eine alte Dame mit wallendem Trauerschleier hatte zierlich wie zum Menuett den Rock gefaßt und tanzte versunken mit kleinen Schritten langsamen Walzer für sich. Später mischten sich dann auch männliche Gestalten unter die Tanzenden, und das Bild ähnelte mehr einem gewöhnlichen Tanzfest. Nur tanzend bewegten sich die meisten durch den Saal. Sie tanzten auch an die Theke, wo es den wohlschmeckenden selbstgekelterten alkoholfreien Apfelmost zur Erfrischung gab. Eine ältere Frau ergriff tanzend ein Glas von dem schäumenden, goldgelben Getränk und tanzte mit bacchantischem Lächeln damit durch den Saal. Sie schwenkte es phantastisch in der hocherhobenen Hand, ohne den kleinsten Tropfen zu verschütten, bis sie endlich auf einen Mann zutanzte und es dem vergeblich Widerstrebenden in den Hals goß.

Ein Zwischenfall ereignete sich zwischen zwei Kranken, die beide den gleichen Oberarzt ins Herz geschlossen hatten. Eine, ein blasses, blondes Ding um die Zwanzig herum mit unglaublicher Frisur, zeigte andauernd mit dem Finger auf eine schwarzgekleidete Fünfzigerin mit Schnebbentaille und hohen Aermeln: „Das, das, das ist die Braut vom Dr. K." Die also Angegriffene antwortete mit einer schallenden Ohrfeige und wurde, laut schimpfend und um sich schlagend, aus dem Saal gezerrt, während ein gewandter Arzt die kleine, rotgekleidete Sünderin mit listiger Ueberredung einem tanzlustigen Jüngling zuführte und sie auf diese Weise unschädlich machte. So ging es fort bis zum Ende des Festes, das mit der Abendbrotstunde schlug. — —

Bei meinem zweiten Besuch lernte ich dann noch mehr Interessantes kennen. Am selben Tage waren 30 Lehrer dort anwesend, die an einem alkoholgegnerischen Lehrgang der Hauptwohlfahrtsstelle teilgenommen hatten und nun zum Schluß sich mit eigenen Augen überzeugen sollten, welch furchtbares Schicksal übermäßiger Alkoholgenuß der Voreltern für Kinder und Kindeskinder bedeuten kann. Denn bei jedem Kranken werden peinliche Nachforschungen in dieser Hinsicht angestellt, wobei in vielen Fällen die benachbarte Besserungsanstalt mit ihren Registern einen beträchtlichen helfenden Faktor darstellt, und man kann nicht selten finden, daß Vorfahren der Irren diese Anstalt, deren Insassen meist auch Trinker sind, bevölkert haben oder daß bei anderen Ahnen der Alkoholmißbrauch eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat, ohne sie straffällig zu machen.

Ich hatte nun das Glück, mich diesem Rundgang anschließen zu dürfen. Ich lernte nun die roten Häuser, deren Insassen auf dem Feste waren, von innen kennen. Dieselbe peinliche Sauberkeit, derselbe charakteristische Geruch wie in anderen Krankenhäusern. Wir gingen durch die Werkstätten, wo die Kranken am Alltag beschäftigt werden mit leichteren Handfertigkeiten, möglichst dem Beruf der gesunden Tage entsprechend. Mancher ist auch imstande, ihn noch ganz auszuüben. — Und die ganz Schlimmen, die nichts in die Hand bekommen dürfen, womit sie sich oder andere verletzen könnten, kleben Tüten.

Am Sonntag, der natürlich seinen Gottesdienst hat, sind leicht faßliche Spiele, Halma und ähnliches an der Tagesordnung. Die Pfleger und Pflegerinnen haben es nicht leicht. Auf fünf Männer kommt ein Pfleger, auf sechs Frauen eine Pflegerin. Die Pflegerinnen haben etwas abgelegen ihr Haus für die Freizeit, wo sie sich fern vom Stationsbetrieb ausschlafen können.

Eine Schlosserei war da, eine Buchbinderei, eine Korbflechterei und eine Tischlerei. Auf einer Hobelbank hockte ein alter Tischlermeister, gestikulierte wild und sagte: Er könne auch Komödie spielen. Dann wiederholte er in eigenen Variationen einen unanständigen Vers, der vor einem halben Jahrhundert allgemein bekannt gewesen war. Plötzlich brach er dann ab, sah interessiert auf einen Punkt und sagte: „Ach, da ist ja wieder eine kleine schwarze Maus mit grauen Augen! Das ist merkwürdig! Die Mäuse sind hier schwarz und haben graue Augen!" — Ein Schulbeispiel also für die sprichwörtlichen „weisen Mäuse".

Das Interessanteste war das „Museum", ein Raum, wo besonders bemerkenswerte Arbeiten der Kranken aufbewahrt werden. Da sah man auf einer Seite besonders wohlgelungene Erzeugnisse der Arbeitsstunden: zierliche Klotzkorken, hübsch gebundene Bücher, Sielenzeug und weibliche Handarbeiten in der subtilsten Ausführung, wie sie in gesunden Tagen nicht besser gelingen mögen.

Auf der anderen, bei weitem interessanteren Seite waren Erzeugnisse der Mußestunden zu sehen. Dabei mag man noch bedenken, daß sich, wie ein Arzt mir sagte, bei vielen Kranken erst im Irrsinn künstlerische und erfinderische Fähigkeiten, die man allerdings wiederum nicht überschätzen darf, zeigen, die sie in gesunden Tagen nicht besessen haben. Da waren Bilder, wie wohl auch andere brave Dilettanten sie malen, daneben aber auch solche mit ganz phantastischem, unverständlichem Gepräge. Ich hätte eines — trauriges Zeichen der Zeit! — unbedingt für eine futuristische Leistung gehalten, wenn es nicht an diesem Ort zu finden gewesen wäre. Eine Frau hatte Filzdecken zerschnitten — und Pferdchen daraus gemacht, eine andere ein Vogelbauer zierlich aus abgenagten Fischgräten zusammengesetzt. Sehr beliebte Materialien für künstlerische Erzeugnisse sind gekautes Papier und gekautes Brot. Ein Mann hatte aus

*) Gipsfigur des 120 des „Memeler Dampfboots".

sich darauf, Schlägereien auf der Straße vorzubeugen und den Verkehr zu regeln. In den großen Kaffeehäusern gibt es zwei Abteilungen, zu ebener Erde liegen die den Arbeitern und Kulis vorbehaltenen Räume, im oberen Stockwerk die goldstrotzenden Salons für die Reichen. Eine Holztreppe führt vom Proletariat nach der Bourgeosie. Klassen- und Standesunterschiede gibt es hier nicht; wer Geld hat, kann in die oberen Räume eingehen, wer immer er sein mag. Die Salons sind überfüllt von Leuten in prachtvollen Seidengewändern. Die Gäste hocken auf kleinen lackierten Stühlen. Europa ist in diesem eleganten Restaurant „Zur Annamitischen Schildkröte", in das wir neugierig eintreten, von Engländern in tadellosem Smoking, aufs Würdigste vertreten; Amerika hat seine Seeoffiziere in schlichter Uniform geschickt, während das internationale Element von zahlreichen Schiebern unbekannter Nationalität repräsentiert wird. Obgleich die Märznacht recht kühl ist, stehen die Fenster des Salons weit offen. Gefällige Damen wetteifern, den reichen Kaufleuten angenehme Kurzweil zu bieten. Im mittleren Salon befindet sich der Tanzsaal, wo eine Schauspielergesellschaft gerade den 57. Akt einer tausendjährigen chinesischen Tragödie mimt. Diese Truppe gibt zurzeit in der Fut Tschen Road ein Gastspiel und zieht von einem Restaurant zum andern. Sie wird von einem Tanz-Ensemble abgelöst; dann produzieren sich Chansonetten, Kartenspieler, ein Improvisator und Bauchredner zur Belustigung des Publikums. Hinter dem Wandschirm vollführt ein merkwürdiges Orchester von Katzen, Fröschen und Papageien eine ohrenbetäubende Musik. Auf hohen Stühlen an den Wänden sitzen die Kurtisanen, die zum Inventar gehören; Puppengesichter, bemalt, schlitzäugig, einander zum Verwechseln ähnlich. Sie warten geduldig, bis jemand sie einlädt, an seinem Tisch Platz zu nehmen, wofür sie sich durch Tanz, Gesang und Gitarrenspiel erkenntlich zeigen. In einem Nebenraum, der in Halbdunkel gehüllt ist, hocken andere Chinesinnen, Angehörige einer fast ehrenhaften Klasse. Diese sog. „Schwestern" sind in der Kunst erfahren, die Opiumpfeifen zu versorgen, Getränke aus Honig und Tee zu mischen und den Rauchern diskrete Gesellschaft zu leisten, ohne sie in ihren Träumen zu stören.

Draußen treffe ich einen Bekannten, der mich auffordert, mit ihm einen Whisky zu trinken. Wir gehen in ein europäisches Teehaus. Man würde nicht mehr an Revolution und Krieg denken, wenn nicht gerade auf der Filmleinwand des von russischem Gold unterhaltenen „Journal de Peking" die letzten Telegramme von der Front erschienen, die wieder einmal von einem großen Sieg Fengs über Wu zu berichten wissen. Aber ein paar Häuser weiter sieht die Sache schon etwas anders aus. Dort verkündet die Leinwand der von englischem Gold gespeisten „Gelben Zeitung" einen entscheidenden Sieg Wus über Feng. Die Chinesen stehen davor, lesen die Schrift, schütteln den Kopf und gehen dann weiter. Nationalisten, Bolschewisten, Konservative, Republikaner, Europäer und Gelbe feiern indessen an den Tischen im Festsaal des „Ba-Kan" Verbrüderung. Die Wortführer der internationalen Gruppen kargen nicht mit Geld. Und auch die Philosophen von Schanghai haben sich das „Non olet" zu eigen gemacht. Um fünf Uhr morgens kehren wir noch einmal in eine Bar ein, wo gerade ein heftiger Streit zwischen einem betrunkenen Chinesen und einem ebenso wenig nüchternen englischen Matrosen ausgebrochen ist. Der Gelbe behauptet mit großem Aufwand von Lungenkraft, General Feng werde Hongkong in Grund und Boden schießen, während der zweite seinem Gegner klarzumachen versucht, daß das Bier in Lancashire billiger als in Schanghai sei. Es ist unmöglich, die Gegner zu versöhnen. Und wenn sich aus diesem Wortgefecht ein Faustkampf entwickeln sollte, werden wir für morgen mit einem diplomatischen Zwischenfall zu rechnen haben, der aber nur dazu beitragen wird, die Umsätze in den Kneipen der Fut Tschen Road zu steigern."

Wie man mit Affen experimentiert

Von

Alexander Moszkowski

Aus allen Enden und Ecken kommen uns Berichte über neue Versuche, die darauf abzielen, die geistigen Fähigkeiten gewisser Tiere, besonders der Affen, genau abzustecken. Die gelehrten Urheber behandeln ihre Versuche mit äußerstem Ernst und sind gewiß überzeugt, daß sie damit ungeahnte Wege für Befähigungsnachweise und Begabtenprüfung eröffnen. Wenn ich im Folgenden etliche dieser Experimente beschreibe, so möchte ich doch von vornherein über meine eigene Auffassung dieser wissenschaftlichen Erprobungen keinen Zweifel lassen. Ich halte sie für sachlich recht bemerkenswert, kann mich indessen nicht zu der Ansicht verstehen, daß die daran geknüpften psychologischen Schlüsse haltbar sind. Weil nämlich jene Doktoren und Professoren bei der Abschätzung der Intelligenzen den rein menschlichen Maßstab anlegen und so verfahren, als müßte sich das untersuchte Tier, der geprüfte Affe, bis zu einem gewissen Grade so benehmen wie ein Mensch in gleicher Lage. So experimentierte man kürzlich in Amsterdam mit einem Affen, der sich über seine Farbenempfindungen und zugleich über seine geometrische Befähigung ausweisen sollte. In dem Wohnraum der Affen befand sich ein Kasten mit zwei Türen, die zu zwei getrennten Abteilen führten. Der eine Kastenteil wird dauernd leer gehalten, der andere birgt als lockende Köstlichkeit eine Banane. Das Tier soll dazu angehalten werden, die Türen korrekt zu unterscheiden und ohne Fehlgriff immer nur diejenige Tür zu öffnen, die ihm den Zugang zu dem ersehnten Leckerbissen ermöglicht. Man versieht also die Außenseite mit gewissen Zeichen, die den Affen so orientieren sollen wie eine Buchstabenschrift den Menschen. Und hier setzt das eigentliche Experiment ein: An die Tür, hinter der die Banane steckt, wird ein roter Kreis geklebt; an die andere, nennen wir sie die Fehl-Tür — ein blaues Dreieck. Mit anderen Worten: der Affe wurde auf roten Kreis dressiert. Und er begriff auch den Zusammenhang ohne sonderliche Schwierigkeit. Schon nach wenigen Tagen hatte er das Geheimnis vollkommen ergründet; für ihn vereinigten sich Rot, Kreis und Fressen zu einer gemeinsamen Vorstellung, und er öffnete regelmäßig ohne Zögern die richtige Bananentür.

Soweit klappte die Sache in Uebereinstimmung mit dem erwarteten Ergebnis. Man stellte zudem fest, daß sich der Affe auf eine bestimmte Figur allein und auf eine bestimmte Farbe allein dressieren ließ, daß er also z. B. mit Sicherheit einen Kreis von einem Viereck und Blau von Rot zu unterscheiden vermochte. Allein jetzt hatten die Herren Gelehrten das Hauptexperiment vorbereitet, sozusagen das Staatsexamen für den bewußten Affen. Man vertauschte nämlich die Signale, indem man an die Türen einerseits einen blauen Kreis, andererseits ein rotes Dreieck anklebte. Der Sinn dieses Versuches war die Frage: was ist für einen Affen in der Welt wichtiger, die Form oder die Farbe? Und hier stellte es sich heraus, daß der Affe in Verwirrung geriet und sich nicht zu helfen wußte. Er war frappiert und ratlos, da er seine gewohnte Kreisfarbe, das Rot am Dreieck, und die eingeprägte Dreieckfarbe Blau am Kreis erblickte. Sonach griff er probierend bald dahin, bald dorthin, woraus die prüfenden Magister den Schluß zogen, daß sich im Bewußtsein des Affen Figur und Farbe ungefähr das Gleichgewicht halten. Ich vertrete demgegenüber die Ansicht, daß ein derartiges, absichtlich auf Verwirrung angelegtes Experiment psychologisch nicht das Geringste beweist, ja, daß die vorerwähnte Frage gar keinen rechten Sinn hat. Weil Form und Farbe in ganz verschiedenen Empfindungsebenen liegen. Wer da fragt: was ist für den Affen wichtiger, die Form oder die Farbe, der übt einen sophistischen Gedankensport; sein Problem ist ungefähr so sinnreich wie die Frage: was ist für einen Europäer schmerzlicher, Geldmangel oder Zahnweh? Das wirkliche Ziel derartiger Experimente kann immer nur die Verdeutlichung gewisser Vorgänge im Gedächtnis des Affen sein. Die Türen, Bananen und bunten Figuren beschäftigen sein Gedächtnis, bringen in den Ablauf der Erinnerungen eine gewisse Ordnung und veranlassen sonach den Affen zu Bewegungen, denen wir nach gewohntem menschlichem Urteil den Begriff der Zweckmäßigkeit unterlegen. Aber schon hier lauert der Denkfehler. Denn der Experimentator erklärt ja das baldige Oeffnen der Bananentür als das ausschließlich Zweckmäßige, was logisch durchaus bestritten werden muß. Wenn der Affe, dem man die Signale durcheinander bringt, bald dahin und bald dorthin greift, so handelt er ebenfalls sehr zweckmäßig; denn was gäbe es in seinem Falle Zweckmäßigeres als das Herumprobieren?

Das beschriebene Experiment wurde noch in mancherlei Art abgeändert, und es zeigte sich, daß das Versuchstier auch bei recht plumpen Täuschungen in Bedrängnis und Wirrwarr geriet. Wer die betreffenden Berichte unbefangen verfolgt, wird zu der Ansicht gelangen, daß jener Amsterdamer Affe, nach menschlicher Taxe gemessen, nicht gerade zu den Begabteren seiner Art gehörte. Er fand zwar in der ersten Versuchsreihe ziemlich schnell den verborgenen Leckerbissen, allein hier muß ergänzt werden, daß ähnliche Experimente neuerdings mit sogenannten niederen Tieren, Fischen, Insekten, besonders Bienen mit bestem Gelingen ausgeführt worden sind. Sie fallen in das Gebiet der elementaren Abrichtung, während eine gesteigerte Dressur, ja sogar schon eine verfeinerte Beobachtung bei Pferden, Hunden und menschenähnlichen Affen Erscheinungen aufzeigt, denen man mit der landläufigen Taxe der Tierintelligenz gar nicht beizukommen vermag. Was aber haben die Amsterdamer Beobachter und ihre weiteren Berichterstatter aus den zahlreichen Bananen-Experimenten gefolgert? Sie schließen kurzweg, daß jene Versuche den wahren Schlüssel zur Erforschung des tierischen Seelenlebens liefern. Und am Ende ihrer Betrachtung steht die Weisheit, daß dem Tier nicht die Fähigkeit innewohne, aus der Vielfalt seiner Eindrücke zu „abstrahieren"; daß sonach auch zwischen Affen und Menschen eine unüberbrückbare Kluft bestehe. Und hiermit soll angedeutet werden, daß die auf stetiger, kluftloser Entwicklung beruhende Lehre Darwins und Häckels durch derartige Experimente zu Fall gebracht werden könnte. Aber hierzu bedürfe es doch noch eines ganz anderen Rüstzeuges als des Apparates von Türen, Bananen und farbigen Figuren; besonders da der Amsterdamer Affe sich betrug wie ein primitiver Zweihänder, der vom wirklichen Menschen zwar durch einen tüchtigen Abstand, aber nimmermehr durch eine unüberbrückbare Kluft getrennt wird.

Kleine Sportzeitung

V.-C.-Turnfest in Bad Blankenburg i. Thür. Der V. C., der Verband der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen, begeht in der Zeit vom Freitag, den 28. Mai, bis Dienstag, den 1. Juni, in Bad Blankenburg in Thüringen sein zweites Turn- und Sportfest nach dem Kriege. Vor dem Kriege war Gotha 13 Jahre lang der Tagungs- und Festort des Verbandes der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen, nach dem Kriege wurde in Goslar im Jahre 1924 wieder das erste V.-C.-Fest gefeiert. Jetzt wurde der von der Burgruine Greifenstein überragte thüringische Badeort Blankenburg zum dauernden Tagungs- und Festort bestimmt. Der am Ausgang des Schwarzatals prächtig gelegene eigene Turn- und Sportplatz des Verbandes ist fertiggestellt, so daß die feierliche Uebergabe und der Beginn des Turnfestes am Freitag, den 28. Mai, früh 7 Uhr, erfolgen kann. Die Wettkämpfe dauern drei Tage. Nach den endgültigen Ausschreibungen folgen auf die Schauvorführungen (Freiübungen aller Wettkämpfer, Sondervorführungen neuzeitlicher Gymnastiksysteme und Schaufechten) Mannschaftskämpfe, Einzelkämpfe und Mehrkämpfe. An Mannschaftskämpfen sind Faustball, Schlag- und Handball, Staffeln im Laufen und Schwimmen und Musterriegenturnen vorgesehen. Von den leichtathletischen Einzelkämpfen seien erwähnt: Läufe über 100, 400, 800, 1500 und 5000 Meter, Schwimmen über 50 und 200 Meter. Von den turnerischen und leichtathletischen Mehrkämpfen sei besonders auf den V.-C.-Zehnkampf hingewiesen, der sich aus 100-Meter-, 1500-Meterlauf, Kugelstoßen, Schleuderball, Weitsprung, je einer Pflichtübung am Reck, Barren, Pferd, 100 Meter beliebig Schwimmen und Kopfsprung vom 3 Meter-Brett aus dem Stand zusammensetzt. Der erste Sieger in diesem Kampf wird als V. C.-Sieger mit einem vom Verband Alter Turnerschafter Thüringens gestifteten goldenen Abzeichen geehrt. Das Programm enthält auch eine 10×100-Meter-Staffel und eine olympische Staffel als Verbandsstaffeln, die für alle studentischen Verbände offen sind. Auch ein Kleinkaliber-Wettschießen wird mit dem Turnfest verbunden sein. Zu verteidigen sind sieben Wanderpreise. Dazu kommen einige neue Wanderpreise und zahlreiche Ehrenpreise. An den Wettkämpfen beteiligen sich rund 500 Turnerschafter. Insgesamt dürfte das V.-C.-Fest gegen 3000 Teilnehmer in Bad Blankenburg zusammenführen.

Internationale leichtathletische Wettkämpfe in Duisburg am Pfingstmontag. 100 Meter-Lauf. Für den Endlauf qualifizierten: Houben, Cords aus Stuttgart, Dreibholz, Bücher und die Holländer Deboer und Bott; Dreibholz und Bücher mußten jedoch infolge Verletzungen ausscheiden. Houben gewann in 10,8 Sekunden vor Cords. 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. die Stuttgarter Kickers, 2. Preußen-Crefeld, 3. Haarlemsche Spielvereinigung. 200 Meter-Einladungslauf: 1. Schüller-Crefeld 21,8, 2. Bücher-Magdeburg in 21,9, 3. Rappard-Karlsruhe in 23,6. 400 Meter-Lauf: 1. Paulen-Holland, 2. Faist-Karlsruhe, 3. Tarnagrocki-Dresden. 800 Meter-Lauf: 1. Starke-V.f.B.-Leipzig, 2. Wegner, 3. Cornelius. 5000 Meter-Lauf: 1. Boltze-Preußen-Stettin, 2. Linden-Duisburg, 3. Gerull-Polizei-Sportverein-Duisburg. 200 Meter-Hürdenlaufen: 1. Suhr vom Phönix-Karlsruhe, 2. Ceeh-Stuttgart, 3. Steinhart-Karlsruhe. Kugelstoßen: 1. Schröder-Dortmund 95 mit 12,41 Meter, 2. Holz-Sportklub Brandenburg mit 12,18, 3. Junghenn-Kassel mit 11,50. Weitsprung: 1. Deboer mit 6,93. Hochsprung: 1. Huhn-Jena 1,80. Diskuswerfen: 1. Hofmeister-Hannover mit 42,73. Speerwerfen: 1. Metzdorf-Dortmund mit 53,52.

Nationale Schwimmwettkämpfe in München. Der Schwimmverein München 1899 veranstaltete am Pfingstsonnabend und Pfingstsonntag ein verbandoffenes Schwimmfest, das eine besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß die beiden Magdeburger Hellenen Erich Rademacher und Fröhlich nach ihrer Rückkehr von Amerika an ihren ersten Start gingen. Die Veranstaltungen zeitigten u. a. folgende Ergebnisse: Erster Tag: Pfingstsonnabend: Im Rückenschwimmen 200 Meter für erste Senioren sicherte sich in der neuen deutschen Rekordzeit von 2,49,9—10 Boddin (A. S. V. Breslau) den Sieg. Freispielstaffel dreimal 100 Meter: Sieger Bayern 07-Nürnberg. Herrenspringen für erste Senioren: Sieger Riedel-München (99,62 1/3 Punkte) vor Luber-Berlin (56). Bei einem Rekordversuch über 200 Meter-Freispiel verbesserte Fräulein Anni Rehborn (S. V. Bochum) den deutschen Rekord auf 304,8. — Am Montag vormittag hatte zum Besuch der erfolgreichen Vertreter des deutschen Schwimmsports in Amerika, Erich Rademacher und Gustav Fröhlich, der Stadtrat in München zu einem Festakt im großen Sitzungssaal des Rathauses eingeladen, an dem alle öffentlichen Stellen der Stadt und Vertreter sämtlicher Münchener Sportkreise teilnahmen. Nach einer Ansprache überreichte Bürgermeister Scharnagel Erich Rademacher und Gustav Fröhlich den von der Stadt München für hervorragende Leistungen auf sportlichem Gebiet geschaffenen Ehrenbrief.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte 2c. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

Z. A. Setzen Sie sich mit der Zeitschrift „Internationaler Postwertzeichenmarkt", die in Pößneck (Thüringen) erscheint, in Verbindung. Lassen Sie sich eine Probenummer kommen, aus denen Sie die Adressen der großen amerikanischen Briefmarkenhandlungen ersehen werden.

M. J. Zur Herstellung der Bleistifte ist ein großer Apparat nötig, um einen lohnenden Erwerb zu finden. Literatur über die Herstellung von Federhaltern können Sie durch die Polytechnische Buchhandlung von Seydel, Berlin, Königgrätzerstraße 31, beziehen, ebenfalls auch durch die hiesigen größeren Buchhandlungen.

L. B. 27. Der englische Dichter Bernard Shaw wohnt 10 Adelphi Terrace, W. C. 2. London. Lord Reading, der frühere Vicekönig von Indien, der neuerdings zum Marquis erhoben ist, hat seinen Wohnsitz 32 Curzon Street, W. 1. London.

---

gekautem Papier, das er später polichrom bemalt hatte, kleine Büsten, Häuser, Pferde, Bäume und eine dünnarmige, etwas krankhafte, lächelnde Venus geformt. Aus gekautem Brot bestanden andere kleine Plastiken. Eine Frau hatte gekautes Brot auch zur Herstellung eines flachen Bildes benutzt. Es war ein lebensgroßer Christuskopf. Bart und Haar sowie Augen bestanden aus gekauter Rinde, während das Gesicht aus Krume hergestellt war. Ein ganz merkwürdiges Ding war ein Papierhelm. Er hatte vorn ein Zifferblatt und an den Seiten, ähnlich wie Ohren, Windmühlenflügel. Was sollte das wohl bedeuten? — Die geflügelte Zeit? —

Dann gab es technische Erfindungen, darunter eine, die ernst zu nehmen war. Es war das Modell eines Eisenbahnwagens mit einer neuen Bremsvorrichtung, dessen Verfertiger ein früherer Bahnbeamter war. Doch nicht alle diese „technischen" Erzeugnisse sahen so menschenfreundlich und harmlos aus. Da waren Vierkantschlüssel zum Ausbrechen aus den verschiedensten Dingen. Sogar ein harmloser Eßlöffel war sinnreich dazu verbogen worden. Eine Pistole aus Gasrohren war richtig funktionsfähig. Ihr Verfertiger hatte sie mit Eisenabfällen aus der Schlosserei geladen und, ohne großen Schaden anzurichten, abgedrückt. Ein anderer Kranker hatte einen Stab aus einem eisernen Bettgestell gebrochen, ein Ende zum Griff umgebogen und das andere an der Mauer spitz zugeschliffen. Mit dieser Stichwaffe, an der er monatelang gearbeitet haben muß, war er dann eines Tages dem Oberpfleger zu Leibe gegangen und hatte ihm richtig eine Verwundung am Oberarm beigebracht. —

Dann war es wieder Zeit für mich, das „Fest" zu verschönen. Dieselben Eindrücke wie früher! „Sie müssen alle raus aus Deutschland! Sie müssen alle raus aus Deutschland!" wiederholte ein Mann. Eine alte Dame, die mit mißtrauischen Blicken um sich sah, hatte Winterhut und Wintermantel und augenscheinlich noch sehr viel darunter an und hielt Regenschirm und Handtasche mit ehernem Griff umklammert — omnia mea mecum porto.

Diesmal kannte ich mein Publikum schon mehr und wählte möglichst kurze, lustige Sachen. Doch ich durfte mein Pulver noch nicht ganz verschießen! Die Herren Lehrer, die mit der Besichtigung noch nicht so rasch fertig waren, sollten von dem Fest und von meinem „Publikum" auch noch einen Eindruck mitnehmen.

Ich stand also auf der verhängten Bühne und wartete, wo die „Mitwirkenden" den Tanz noch einmal übten und dann nach den Klängen aus dem Saal ihre eigenen Weisen tanzten. „Meine" Frau Doktor tanzte fröhlich mit. Und auch ich wurde einmal aufgefordert, fand aber nicht den Mut, mitzutun. — Es fiel mir dann später schwer aufs Herz, als ich den vorwurfsvollen Blick meiner abgewiesenen Partnerin sah. Ich stand etwas abseits zwischen den Kulissen und sah zu. Da fiel mir, abstoßend und zugleich rührend, besonders eine Gestalt auf: Es war ein etwa sechzehnjähriges, kleines zartes Mädchen mit verschnittenem, glanzlosem dunklen Haar. In dem zerknitterten, aschfahlen Gesichtchen arbeitete es beständig. Schon das erste Mal war sie mir aufgefallen, weil sie zeitweise immerfort den Kopf schüttelte und während des Tanzes als einzige zuweilen aus der Rolle gefallen war. Sie näherte sich kindlich-affenhaft und streckte, mit tiefem Knix und den Arm so lang wie möglich ausstreckend, dem neben mir stehenden Oberarzt ihr abgezehrtes Händchen hin. „Guten Tag, Irmchen!" sagte er, und zu mir gewandt: „Meine Tochter". Ich sah ihn entsetzt an. „Natürlich nicht meine Tochter," sagte er, als sie außer Hörweite war. „Aber es ist ihr nicht auszureden, daß ich ihr Vater sei." — „Aber sie heißt doch Erna?" sagte „meine" Frau Doktor. „Sie möchte aber lieber Irmchen genannt werden," sagte der Oberarzt. Irmchen war inzwischen an einer Kulisse stehen geblieben und tastete interessiert daran in die Höhe, zuweilen die Nase kraufend, zuweilen mit weit offenen Augen daran hinaufsehend: „Aber wir sind ja im Wald, im schönen, grünen Wald, wo's Echo schallt," sagte sie, faßte den fußfreien faltigen Rock ihres aus der Anstaltstracht sinnig konstruierten „Bauernkostüms" und begann, ihn phantastisch schwenkend, einen zierlichen, feierlichen Tanz. Dann ließ sie ihn los, um mit sehnsüchtig ausgereckten Armen und rätselhaft geneigtem Kopf ganz mystisch wirkende Kreisbewegungen zu machen. „Sehen Sie bloß, wie zierlich die kleine Kasch tanzt," sagte „meine" Frau Doktor mit einer gewissen Zärtlichkeit. „Sie ist so ein wildes Ding auf Station. Sie kratzt und beißt." Ich stand verwundert und gerührt, nicht begreifend, daß dies das garstige kleine Geschöpf von vorher sei. Man kann sich wohl kaum etwas Anmutigeres vorstellen als diesen kindlichen und geheimnisvollen Naturtanz dieser kleinen Wahnsinnigen.

Mittlerweile kamen die Lehrer, und das Programm lief zu Ende. Ein Kind sah ich unter den Kranken, ein elfjähriges kleines Mädchen. Man hatte sie erst im Laufe des Festes in den Saal gebracht. Sie stand auf einem Stuhl zwischen zwei Pflegerinnen, und die Frau Doktor sagte mir, daß sie bösartig wäre.

Einer der Herren Lehrer wagte, wozu ich nicht den Mut hatte finden können — ein Tänzchen mit einer Anstaltsinsassin. Er fragte sie, ob sie schon lange dort sei. „Drei Jahre," sagte sie, „aber ich bin nicht krank, nur manchmal ein bißchen verwahrlost."

An festlicher, zierlich gedeckter Tafel waren das erste Mal die Pflegeeltern der auswärtigen Pfleglinge bewirtet worden, und an festlicher, zierlich gedeckter Tafel, die mit lauter erstklassigen, in der Anstaltsküche selber gefertigten Herrlichkeiten besetzt war — wozu auch das Brot und die ganz ausnahmsweise schönen Brötchen, wie auch die Butter gerechnet werden müssen —, taten nun auch wir, d. h. die Kursteilnehmer mit ihrer Leiterin Fräulein Dr. Maas und ich uns nach unseren seelischen Strapazen gütlich. Besonders interessant war dabei noch der zwischen zwei Hohlscheiben gekelterte Apfelmost aus Aepfeln des großen Anstaltsgartens, der wirklich ganz ausgezeichnet schmeckte.

Mutig und ehrlich gab ich beim Abschied das Versprechen des Wiederkommens und kuschelte mich müde in die Polster der „grünen Minna". Das ist der Anstaltswagen, der übrigens keine Traillen hat, sondern eine geräumige, solide, verschließbare Glaskutsche ist, und mich schaukelnd zur Bahn und zurück ins Land der Gesunden trug.

Eine deutsche Hochschulwoche in Riga. Die „Rig. Rundsch." berichtet, daß in der Woche nach Pfingsten Riga eine Reihe hervorragender deutscher Hochschullehrer und Parlamentarier bei sich zu Gast sehen wird, die in Riga öffentliche Vorlesungen halten und mit den wissenschaftlichen und kulturellen Kreisen Lettlands Fühlung suchen werden. Das Blatt nennt die Mediziner Professor Sauerbruch-München und His-Berlin, den Historiker Schulte-Bonn, den Nationalökonomen Dr. Moldenhauer-Köln, den Physiker Konen-Bonn, die Historiker Goetz-Leipzig und Schreiber-Münster, von dem der Plan dieser Hochschulwoche ausgeht, und schließlich Dr. Eckener. Die Vorträge, die die Herren zu halten gedenken, gruppieren sich um das Thema „Das neue Europa". Auf der Durchreise nach Moskau sprach Professor Magnus Hirschfeld in Riga über die neuesten Forschungen auf dem Gebiet der sexuellen Probleme.

Radioecke

Europas neue Rundfunkwellen. Am 25. März fand in Genf eine Konferenz der „Union Internationale de Radiophonie" statt, an der Vertreter von 20 europäischen Ländern teilgenommen haben. Der Konferenz ist ein neuer Plan über eine Verteilung der europäischen Rundfunkwellen vorgelegt worden, der allgemein gebilligt wurde. Der Plan wird nunmehr von den einzelnen Rundfunkorganisationen nochmals eingehend geprüft. Dieser Plan, der das Ergebnis einer Reihe von Versuchen der technischen Kommission der Union in verschiedenen Ländern Europas ist, teilt die Rundfunkstation in zwei Kategorien: 1. Die Stationen, die das Recht auf eine „eigene" Wellenlänge haben, die selbst auf beträchtliche Entfernungen einen guten Empfang sichert. Jedes Land (auch falls in ihm das Rundfunkwesen noch nicht entwickelt ist), erhält wenigstens eine „eigene" Wellenlänge, während einige Länder in Anbetracht ihrer dichten Bevölkerung, ihrer Ausdehnung oder ihrer intellektuellen Forderungen mehr als eine „eigene" Welle erhalten sollen. 2. Die Kleinfunkstellen, die für den Empfang im nächsten Umkreis errichtet worden sind und auf einer gemeinsamen Welle arbeiten müssen; denn Versuche haben gezeigt, daß Kleinfunkstellen, die weit voneinander entfernt sind, dieselbe Wellenlänge benutzen können, ohne daß der geringste Nachteil für den Hörbereich, für den sie bestimmt sind, entsteht. Der Plan soll so bald als möglich zur Anwendung kommen, doch ist der Termin noch nicht bekannt.

Der Tilsiter Spritschmuggelprozeß

27 Angeklagte

schw. Tilsit, 26. Mai.

Vor dem Großen Schöffengericht in Tilsit begann am letzten Mittwoch die Verhandlung in der großen Spritschieberaffäre, die in den letzten Monaten des vergangenen Jahres, als in dieser Angelegenheit in Tilsit und in Ostpreußen so zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden, so erhebliches Aufsehen erregte. Dieser Prozeß findet im Schwurgerichtssaale des Landgerichts statt. Der Andrang des Publikums zu der Verhandlung ist trotz des allgemeinen Interesses an der Sache nicht allzu groß, da vermutlich nur eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten ausgegeben sind. Von dem Umfang des Prozesses kann man sich ein Bild machen, wenn man sieht, daß nicht nur die Reihe der Anklagebänke, sondern auch die Geschworenenbänke mit Angeklagten gefüllt sind und die Verteidiger vor dem Richtertisch Platz nehmen müssen, um auch ihre Bänke den Angeklagten einzuräumen. Es sind 27 Angeklagte, die sich hier wegen verschiedenartiger Vergehen, die mit der Spritschieberaffäre zusammenhängen, zu verantworten haben.

Die Liste der Angeklagten lautet:

1. Kurt Demant, Kaufmann in Insterburg,
2. Kurt Kübarth, Kaufmann in Tilsit,
3. Walter Kübarth, Kaufmann in Tilsit,
4. Willy Lepa, Kaufmann in Tilsit,
5. Max Philipp, Kaufmann in Tilsit,
6. Emil Taudien, Kaufmann in Tilsit,
7. Friedel Bergner, Kaufmann in Birstonischken (Memelland),
8. Franz Blocklinger, Zollbeamter in Tilsit,
9. Ernst Krause, Handlungsgehilfe in Insterburg,
10. Erich Führer, Molkereigehilfe in Insterburg,
11. Max Klebingat, Handlungsgehilfe in Peterswalde bei Insterburg,
12. Meta Schneider, geb. Klebingat, Insterburg,
13. Julius Tellbach, Händler in Insterburg,
14. Margarete Tellbach, geb. Kutz, Insterburg,
15. Franz Gulbins, Kraftwagenführer in Insterburg,
16. Otto Manthey, Kaufmann in Insterburg,
17. Richard Merdig, Viehhändler in Marggrabowa,
18. Paul Hoffmann, Bahnhofsarbeiter in Tilsit,
19. Otto Leppke, Kaufmann in Insterburg,
20. Walter Hasler, Kaufmann in Ragnit,
21. Emil Schönwald, Kaufmann in Ragnit,
22. August Schönwald, Gastwirt in Ragnit,
23. Albert Elfert, Kaufmann in Ragnit,
24. Friedrich Jablonski, Kaufmann in Ragnit,
25. Paul Scheer, Kaufmann in Paskallwen,
26. Fritz Metschurat, Hotelbesitzer in Tapiau,
27. Ernst Mandel, Fuhrhalter in Insterburg.

Die Verhandlung wird von Landgerichtsrat Dr. Sarry geführt. Als Verteidiger treten die Rechtsanwälte Dr. Sandelowski, Dr. Hugo Ehrlich, Rohde, Schmitz und Wilk auf. Als Nebenkläger ist Regierungsrat Dr. Seifert zugelassen, während Regierungsrat Dettmann vom Finanzamt ebenfalls der Verhandlung beiwohnt.

Die Aufnahme der Personalien der einzelnen Angeklagten nimmt geraume Zeit in Anspruch und gleich bei Beginn ereignet sich dabei ein heiterer kleiner Zwischenfall, indem der erste Angeklagte die Frage des Vorsitzenden, mit wem er verheiratet sei, allen Ernstes mit den Worten beantwortet: „Mit meiner Frau!" Die Angeklagten sind zum größten Teil unbestraft, und nur einige haben kleine, andere allerdings auch erheblichere Geldstrafen, meistens bereits wegen Monopolvergehens und dergleichen erhalten.

Nach dem Eröffnungsbeschluß haben sie sich, soweit sie Handel mit Sprit getrieben haben, der Monopolhinterziehung schuldig gemacht, oder durch fortgesetzte Handlungen hauptsächlich den Zollbeamten Nolde, der sich bekanntlich durch seinen freiwilligen Tod der Verhandlung entzogen hat, zu bestimmen versucht, Vergehen im Amte zu begehen, indem sie ihm dauernd Geschenke dargereicht haben. Den Beamten wird vorgeworfen, Empfangsbescheinigungen fälschlich ausgefertigt und zum Zweck einer Täuschung davon Gebrauch gemacht zu haben. Anderen Angeklagten wird zur Last gelegt, vorsätzlich Waren eingeführt zu haben, deren Einfuhr von einer behördlichen Bewilligung und von Abgaben abhängt, oder anderen durch Rat und Tat wissentlich zu diesen Vergehen Hilfe geleistet zu haben und zur Erreichung nicht gerechtfertigter Steuervorteile Gegenstände, von denen sie gewußt oder den Umständen nach, annehmen mußten, daß Steuer für sie hinterzogen ist, käuflich oder sonst an sich gebracht, heimlich abgesetzt oder am Absatz dieser Waren mitgewirkt zu haben.

Zu Beginn der Verhandlung ermahnt der Vorsitzende die Angeklagten, sich in ihren Aussagen kurz und auf das Wahrheitsgemäße zu beschränken, da sie lange genug Zeit gehabt hätten, sich die Sache zu überlegen. Sie seien zum Teil als Haupttäter, zum anderen Teil jedoch nur in nebensächlicher Weise an der Sache beteiligt, und es wäre das beste, wenn sie kurz sagen wollten, was den Tatsachen entspricht, denn dann könne man unter Umständen in zwei Tagen fertig werden, während man andernfalls auch zwei Wochen verhandeln könne. Die Akten zeigten, daß ein Teil der Angeklagten mit der Wahrheit zurückgehalten hätte. Sie ständen heute vor einer ganz anderen Behörde, und das Gericht werde in der Hauptverhandlung ganz unbefangen zu urteilen haben. Es komme sehr viel darauf an, welchen Eindruck das Gericht von dem einzelnen und von seiner Einstellung zur Tat gewinne.

Die Verhandlung beginnt sodann mit der Vernehmung des Angeklagten Kaufmann Kurt Demant aus Insterburg, der im Jahre 1920 selbständig als Kaufmann tätig und mit einem gewissen Rohde zusammen den Transport von Sprit und Tabak über die Grenze nach Litauen getrieben habe. Der Angeklagte hält einen längeren Vortrag über die Art des damaligen Verkehrs mit den Zollbehörden und der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Sarry, macht hierzu einige Aufklärungen, indem er zu dem Gegenstand der Verhandlung ausführt:

Es handelt sich hier um einen Abschnitt aus dem Zollrecht und vor allem um den sogenannten Transit-Sprit, das ist reiner Alkohol, der aus dem Auslande kommt und hier durch Deutschland lediglich durchgehen soll. Er ist bestimmt, Deutschland zu passieren. Dieser Transit-Sprit unterliegt keinen Abgaben, weil kein Interesse für das Reich besteht, da er hier nur hindurchgeht. Dieser Sprit wird auf eigenartige Weise behandelt. Es wird ein Begleitschreiben ausgestellt und dieses Begleitschreiben enthält gewissermaßen die Personalien der Ware. Der Inhaber verpflichtet sich, innerhalb einer bestimmten Frist die Ware abzuliefern, und dafür zu sorgen, daß vor allem nichts im Inlande verschwindet, wodurch dem Reich ein direkter Schaden entstehen würde. Diese Begleitschreiben dürfen nur von gewissen Zollämtern abgefertigt werden, die in Tilsit die Stellen Eisenbahnbrücke, Luisenbrücke un der Hafen waren, während außerdem noch die Zollämter Kloken und Ragnit in Betracht kamen. Auf diesen Scheinen mußten die Zollbeamten vermerken, daß sie selbst gesehen haben, wie sich die Absendung der Ware entweder mit der Bahn oder sonst über die Grenze vollzogen hat. Die Sache änderte sich allmählich zu ungunsten derjenigen, die die Geschäfte betrieben, da die Uebergangsstellen verringert wurden. Kloken und Ragnit fielen weg, es blieb nur die Möglichkeit übrig, in Tilsit an den drei Zollstellen die Ware herüberzuführen. Das machte das Geschäft lukrativer, denn drüben war die Einfuhr von Sprit verboten, so daß diejenigen, die große Lager von Sprit hatten, wie das auch bei dem Angeklagten Demant der Fall war, der 50 000 Liter nach der Auseinandersetzung mit seinem Sozius behielt, leicht ein gutes Geschäft damit machen konnten, und die Anklage nimmt an, daß sich auch Demant auf diese unrechtmäßige Weise einen Vermögensvorteil verschafft habe.

Aus der Vernehmung der Angeklagten in dieser Spritschieberaffäre, die über ganz Preußen ihre Kreise zieht, ist zu ersehen, daß als einer der Hauptschuldigen der Kaufmann Kurt Demant aus Insterburg anzusehen ist, der in der Königsberger Zollstelle eine große Menge Transit-Sprit, der ursprünglich nach Litauen ausgeführt werden sollte, liegen hatte. In der Anklage wird ihm vorgeworfen, daß er mit Hilfe von bestochenen Zollbeamten und zwar dem freiwillig aus dem Leben geschiedenen Beamten Nolde und dem mitangeklagten Zollbeamten Blocklinger größere Quantitäten Sprit von Tilsit aus, entweder in die Provinz vertrieben und nach Insterburg zum Weiterverkauf hinbugsiert oder auch einige Tage in Tilsit zurückgehalten hat, um sie bei günstiger Gelegenheit über die grüne Grenze nach dem Memelgebiet zu schmuggeln. Die beiden Zollbeamten hatten die Pflicht, auf dem Begleitschein zu beurkunden, daß der Sprit unter ihren Augen über die Grenze gegangen ist. Sie fertigten die Begleitscheine aus und gingen auch ein Stück mit den Wagen, auf denen der von Königsberg mit der Bahn angekommene Sprit transportiert wurde, um dann aber zu verschwinden. Der von Königsberg gekommene Sprit soll dann in einem Lagerraum des Angeklagten Lepa untergebracht worden sein, um vor hier aus in mehr oder weniger großen Quantitäten in die Provinz versandt zu werden. Die Handelsvertreter Lepa und Kübarth aus Tilsit sollen für ihre Mithilfe 20—30 Pfennig pro Liter von dem verschobenen Sprit als Verdienst erhalten haben. Der Sprit ist schon teilweise bis auf die Mitte der Luisenbrücke gebracht worden, um dann in einen Kahn heruntergelassen und bei besonderer Gelegenheit zurückgebracht zu werden. Demant, der einen Teil der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen schon in der Voruntersuchung zugegeben hat, bestreitet die gemachten Aussagen im allgemeinen, gibt aber in der weiteren Vernehmung zu, daß er Sprit von Tilsit nach Insterburg auf einem Kraftwagen von dem Angeklagten Führer hat herüberschaffen lassen, um ihn hier zu seiner Verfügung zu haben. Das Erschwerende an den Straftaten der Angeklagten ist, daß der Sprit nicht nur nicht ordnungsgemäß als Transitware über die Grenze gegangen ist, sondern zu einem erheblichen Teil im Lande geblieben und hier in den Handel gebracht worden ist.

In besonders schwerer Weise vergangen hat sich der Zollbeamte Blocklinger aus Tilsit, der die Begleitscheine ausgestellt und dafür in reichem Maße Bestechungsgelder erhalten hat. Es handelt sich um 16 000—18 000 Liter Sprit, die auf diese Weise verschoben worden sind. Wenn die Ausfuhr der Transitware auf ordnungsmäßige Weise erfolgt, dann muß der Beamte den Transport sehen und ihn durch einen Assistenten bis zur Uebergangsstelle begleiten lassen. Wenn die Durchfuhr auf diese ordnungsgemäße Weise vor sich geht, kann kein Transport über die Grenze gehen, ohne daß er zur Kenntnis des Amtes gelangt. Blocklinger gibt zu, daß seine Handlungsweise ungesetzlich war. Er habe das Bestechungsgeld, das er im Kuvert bekommen habe, dem Nolde gegeben, der der Urheber der ganzen Sache gewesen sei. Am Abend vor seiner Verhaftung habe ihn Nolde rufen lassen und ihm das Kuvert mit dem Geld übergeben. Er sei ganz kopflos geworden und habe das Geld in den Ofen geworfen, wo es verbrannt sei. Die Sache dieses Beamten steht um so schlimmer, als diese Aussagen nicht den geringsten glaubwürdigen Eindruck machen und er bemüht ist, die ganze Schuld auf den freiwillig aus dem Leben geschiedenen Nolde zu schieben.

Nach Vernehmung von weiteren zwölf Angeklagten wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Vom ostpreußischen Arbeitsmarkt. Die verhältnismäßig günstige Entwickelung des ostpreußischen Arbeitsmarktes ist in der Berichtswoche vom 15. Mai zunächst zum Stillstand gekommen. Die Andrangsziffern bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gingen nur unbedeutend zurück; die geringe Belebung der Beschäftigungsverhältnisse beschränkt sich im allgemeinen auf die Außenberufe, mit Ausnahme der Landwirtschaft, deren Bedarf bis auf Mädchen und sensenfähige männliche Kräfte vielfach gedeckt werden konnte. Stellenweise fehlte es auch an Familien mit eigenen Scharwerkern, die zum Teil im Wege des zwischenörtlichen Ausgleichs herangezogen wurden. Verheiratete Obermelker und Gutshandwerkerfamilien waren trotz aller Bemühungen nicht unterzubringen

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 27. Mai. (Funkspruch.)

Heute zeigte sich bei Beginn eine recht ungleichmäßige Haltung. Elektrizitätswerte waren andauernd begehrt. Sie setzten mit ansehnlichen Kurserhöhungen ein. Die Führung hatten natürlich wieder Siemens & Halske-Aktien auf Nachrichten über guten Geschäftsgang des Unternehmens. Elektrische Licht und Kraft erfuhren eine Steigerung von ziemlich 4 Prozent und gingen dann weiter um 2½ Prozent in die Höhe. Auch Bergmann, A.E.G., Felten & Guilleaume gewannen 2 bis 3 Proz. Chemische Werte lagen schwächer. Farbenindustrie um 4 Proz. Schiffahrtsaktien stellten sich bei Beginn um 3 bis 4 Prozent niedriger infolge der ungünstigeren Beurteilung der Freigabeangelegenheit. Auch Montanaktien tendierten sehr ungleichmäßig. Vorwiegend stellten sich die Kurse niedriger, insbesondere Phönix um ziemlich 3 Proz., teils machte sich hierfür der geplante Gedanke der gegen Deutschland gerichteten Zollerhöhungen auf Eisenfabrikate geltend, teilweise konnte man aber die Rückgänge bzw. die ungleichartigen Kursbewegungen durch Glattstellung von Engagements des Ultimos erklären. Gelsenkirchener erfuhren eine Abschwächung um 2 Prozent. Siegen-Solinger gaben nach der gestrigen Aufwärtsbewegung 3 Prozent nach. Von Maschinenfabrikaktien verloren Berlin-Karlsruher-Industrie 2 Prozent, während Nationale Automobil sich um ziemlich 2 Prozent besserten und Karlsruher Maschinen um 1 Prozent. Gebrüder Körting verloren aber annähernd 2½ Proz. Die Börse behielt im Verlaufe die schwankende Tendenz bei, im ganzen traten aber mehr und mehr Anzeichen einer Befestigung hervor. Paketfahrtaktien erholten sich um mehr als 1 Prozent. Bankaktien änderten sich nur unwesentlich. Deutsche Fonds neigten eher zur Schwäche. Der Geldmarkt war um eine Kleinigkeit leichter, die Zinssätze blieben aber unverändert.

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	27. 5. G.	27. 5. Br.	26. 5. G.	26. 5. Br.
Buenos-Aires. 1 Peso	1,681	1,685	1,681	1,685
Japan ..... 1 Yen	1,977	1,981	1,973	1,977
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,29	2,30	2,285	2,295
London ... 1 Pfd. St.	20,409	20,461	20,402	20,454
Newyork ... 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,638	0,640	0,640	0,642
Amsterdam 100 Guld.	168,69	169,11	168,54	168,96
Brüssel..... 100 Fr.	13,24	13,28	13,23	13,27
Oslo .....100 Kron.	90,99	91,21	90,64	90,86
Danzig.. 100 Gulden	80,92	81,12	80,87	81,07
Helsingfors 100 fin. M.	10,55	10,59	10,55	10,59
Italien .... 100 Lire	15,74	15,78	15,59	15,63
Jugoslavien 100 Din.	7,40	7,42	7,402	7,422
Kopenhagen 100 Kron.	110,26	110,54	110,16	110,44
Lissabon 100 Escudo	21,485	21,515	21,435	21,485
Paris..... 100 Fr.	13,87	13,93	13,64	13,68
Prag ..... 100 Kr.	12,423	12,463	12,423	12,463
Schweiz .... 100 Fr.	81,26	81,46	81,21	81,41
Sofia .... 100 Lewa	3,045	3,055	3,047	3,057
Spanien 100 Peseten	61,22	61,38	61,17	61,33
Stockholm 100 Kron.	112,28	112,56	112,24	112,52
Budapest 100000 Kr.	5,855	5,875	5,855	5,875
Wien. ... 100 Schill.	59,255	59,395	59,245	59,385
Athen. 100 Drachmen	5,54	5,56	5,59	5,61
Kanada	4,184	4,194	4,194	4,204
Uruguay	4,305	4,315	4,305	4,315

Berliner Ostdevisen am 27. Mai. (Tel.) Warschau 36,25 Geld, 36,45 Brief. Kattowitz 36,10 Geld, 36,30 Brief. Bukarest 1,663 Geld, 1,683 Brief. Riga 80,60 Geld, 81,00 Brief. Reval 1,120 Geld, 1,126 Brief. Kowno 41,42 Geld, 41,63 Brief. Posen 36,10 Geld, 36,30 Brief. Noten: Zloty große 36,21 Geld, 36,59 Brief. Riga 80,05 Geld, 80,85 Brief.

Danziger Devisen am 27. Mai. (Tel.) 100 Zloty Auszahlung Warschau 44,44 Geld, 44,56 Brief. Zloty loco Noten 44,69 Geld, 44,81 Brief. Dollarnoten 5,1910 Geld, 5,2040 Brief. Scheck London 25,20½ Geld, 25,20½ Brief. 100 Reichsmarknoten 123,296 Geld, 123,604 Brief. 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,271 Geld, 123,579 Brief.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 27. Mai. (Funkspruch.)

Die gestrige starke Preissteigerung für Weizen ist infolge von Knappheit greifbarer Ware und der damit im Zusammenhang stehenden Festigkeit des Liverpooler Marktes sowie der Erhöhung der amerikanischen Cifforderungen entstanden. Aus zweiter Hand war zu den gestrigen Preisen Ware erhältlich. Auf Lieferung stellten sich die Preise bei ruhigem Geschäft etwas höher. Für Roggen wurden bei geringem Inlandsangebot etwas höhere Preise gefordert, die aber nur schwer durchzusetzen waren. Auf Lieferung wurde Roggen teurer bezahlt. Das Gerstegeschäft war still. Von Hafer waren nur gute Qualitäten begehrt und stellten sich etwas teurer.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 27. Mai 1926. (Funkspruch.)

Weizen, märk.	305	Roggenkleie	11,50—11,60
„ pomm.	—	Raps	—
„ schles.	—	Rübsen	—
„ meckl.	—	Leinsaat	—
Roggen (märk.)	178—183	Vikt.-Erbsen	33,00—43,00
„ pomm.	—	Kl. Speise	25,00—26,00
„ westpr.	—	Futtererbsen	20,00—25,00
„ meckl.	—	Peluschken	20,00—28,00
Futtergerste	181—182	Ackerbohnen	22,00—24,00
Sommergerste	187—209	Wicken	28,00—31,00
Hafer, märk.	197—208	Lupinen blaue	12,40—13,00
„ pomm.	—	„ gelbe	15,50—17,00
„ westpr.	—	Seradella alte	—
„ meckl.	—	Seradella neu	39,00—45,00
Mais loko Berlin	—	Rapskuchen	19,60—20,80
Waggonfr. Hamb.	—	Leinkuchen	17,50—17,80
Weizenmehl	37,00—39,75	Trockenschnitzel	9,90—10,30
Roggenmehl	25,00—26,75	Soya-Schrot	19,00—19,20
Maismehl	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie	10,50	Kartoffelflocken	17,75—17,90

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Weizen, Roggen, Weizenmehl und Roggenmehl fest, Gerste ruhig, Hafer, Weizenkleie und Roggenkleie still.

* **Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 27. Mai. (Tel.) Zufuhr: 3 inländische Waggons, davon 1 Weizen, 1 Roggen, 1 Linsen, und 1 ausländischer Waggon Erbsen; amtlich: Roggen 9,10—9,20 für 115 bis 120 Pfund, Weizen mit Geruch 14,50 für 124—125 Pfund; außerbörslich: Weizen 14,50—15,25, Roggen 9 bis 9,20, Hafer 9,50—10,50, Gerste 9—10. Tendenz: unverändert.

Dauernde Absatzschwierigkeiten am deutschen Holzmarkt. Die erwartete Steigerung der sehr gedrückten Schnittholzpreise ist am Weltholzmarkt bisher nicht eingetreten. Der englische Holzmarkt ist bei starken Angeboten aus den früheren Ostseeprovinzen, aus Schweden, Finnland und Rumänien bei gleichzeitig kleinem Bedarf überfüllt. Seit Wochen werden von Polen aus über Danzig erhebliche Angebote an die englischen Importeure gerichtet. Außerdem wirkt die Tatsache ungünstig, daß sich allwöchentlich mehrere Produzenten aus der Tschechoslowakei und aus den norischen Ländern in Holland aufhalten, um dort Ware zu verkaufen. Teilweise werden verlockende Kreditangebote gemacht, und es wird sogar versucht, erhebliche Mengen Schnittholz namhaften Häusern in Konsignation zu geben. Da sich die als rosig geschilderten Aussichten am Baumarkt in Deutschland nicht verwirklicht haben, und für den weiteren Verlauf des Jahres 1926 kaum eine wesentliche Hebung des Absatzes zu erwarten ist, gehen die Bauholzhändler in den Großstädten nur selten auf ausländische Angebote ein. Der Tischlerholzmarkt liegt matt, da sich nunmehr sehr viele Platzholzhändler die notwendigsten Mengen, die sie im Herbst abzusetzen hoffen, gesichert haben. Man kann die Lage jetzt übersehen und annehmen, daß etwa 40 v. H. der diesjährigen Produktion an unbesäumter Stammware auf den Werken des Ostens in die Schuppen gebracht werden wird. Die leichte Abwärtsbewegung der Preise für die Stammkiefer, die im Januar begann, hat schon vor einiger Zeit Halt gemacht, und die für die Produzenten unangenehmen Preisschwankungen haben fast aufgehört.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 28. Mai
Wolkig bis heiter, vereinzelt Gewitterregen, ziemlich warm, schwachwindig.

Temperaturen in Memel am 27. Mai:
6 Uhr: + 12,8, 8 Uhr: + 15,5, 10 Uhr: + 18,5, 12 Uhr: + 20,5

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 27. Mai, 8 Uhr morgens.
Uebersicht der Witterung: Tief 760 Polen wenig Aenderung, über Mitteleuropa haben sich die Luftdruckgegensätze ausgeglichen. Deutsche Küste wolkig, Ostwinde.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenaes. ..	762,4	SO. 3	bed.	+10	leicht bew.
Bülk	763,4	SO. 2	„	+ 4	sehr ruhig
Swinemünde .	763,4	NO. 1	wolkig	+12	ruhig
Rügenwaldermünde	762,6	NNO. 3	bed.	+10	ruhig
Memel	762,6	ONO. 1	„	+14	sehr ruhig
Skagen	763,2	SW. 2	wolkig	+13	ruhig
Kopenhagen. .	764,6		klar	+14	schlicht
Wisby.	764,0	S. 1	heiter	+16	„
Stockholm. . .	763,3	SW. 1	heiter	+13	

Ergebnisse der Fischerei im Memelgebiet im April 1926

Nach den Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebiets hat die Fischerei im Memelgebiet im April 1926 folgende Ergebnisse gehabt:

Ostsee:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	27 800	0,60	16 680
Lachs	8 500	2,50—3,00	22 750
Strömling	20 000	0,80	16 000
Großer Seestint	2 000	0,50	1 000
Gemengfische	500	0,30	150
	58 800		56 580

Seefischerei: In diesem Monat waren die Fänge im Vergleich zum Vormonat bedeutend ertragreicher. Es sind diesmal 25 250 kg = 75,2 v. H. Fische im Werte von 31 050 Lit = 121,6 v. H. mehr gefangen. Gefangen wurden im Bezirk Memel 53 000 kg Fische im Werte von 42 650 Lit, im Bezirk Schwarzort 3800 kg im Werte von 8930 Lit und im Bezirk Nidden 2000 kg im Werte von 5000 Lit. Im Bezirk Nidden war der Fang gering, dagegen in Memel und Schwarzort brachten die Fänge zufriedenstellende Erträge.

Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Kaulbarsch	107 500	0,20	21 500
Blei (Brachsen, Brasse)	21 500	0,80—1,50	30 850
Barsch	3 500	1,00—1,50	4 250
Zander	3 000	1,50—3,00	7 500
Hecht	9 000	1,60—2,00	15 300
Stichling	7 000	0,10	700
Aal	700	5,00	3 500
Quappe	1 100	1,50	1 650
Meerforelle	3 600	2,00	7 200
Plötze (Rotauge)	11 500	0,60	6 900
Schnäpel	1 750	1,60	2 800
Kleiner Stint	55 000	0,10—0,20	10 500
Zärte	5 300	1,20	6 600
Gemengfisch	10 000	0,30—0,50	4 200
	242 650		123 450

Haffischerei: Die Haffischerei lieferte in diesem Monat gegenüber dem Vormonat 128 040 kg = 111,7 v. H. Fische im Werte von 86 380 Lit = 233,0 v. H. mehr. In allen drei Bezirken wurde die Fischerei den ganzen Monat hindurch recht rege betrieben. Die Fangergebnisse waren in allen drei Bezirken zufriedenstellend. In den einzelnen Bezirken wurden folgende Ergebnisse erzielt: Memel 29 900 kg Fische im Werte von 28 225 Lit, Schwarzort 49 750 kg im Werte von 50 625 Lit und im Bezirk Nidden 163 000 kg im Werte von 44 600 Lit.

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Kaulbarsch	10 000	0,50	5 000
Karausche	2 000	2,00	4 000
Blei (Brachsen, Brasse)	30 000	1,00	30 000
Barsch	10 000	1,00	10 000
Schleie	1 000	2,00	2 000
Zander	6 000	2,00	12 000
Hecht	15 000	2,00	30 000
Großer Seestint	30 000	1,00	30 000
Plötze (Rotauge)	30 000	0,50	15 000
Zärte	8 000	1,00	8 000
Gemengfische	30 000	0,50	15 000
	172 000		161 000

In den Binnengewässern waren die Fänge im allgemeinen gerechnet zufriedenstellend, sie wären viel besser gewesen, wenn die Eisversetzung das Fischen nicht gehindert hätte. Der große Stint zog während der Eisversetzung in sehr großen Mengen die Flüsse stromauf, konnte aber der Eisverhältnisse wegen nicht gefangen werden. Gelaicht haben anfangs April Barsche und Hechte, Ende April Plötze.

Gesamtergebnisse:

	April kg	April Lit	Januar bis April kg	Januar bis April Lit
Ostsee	58 800	56 580	123 580	121 665
Kurisches Haff	242 650	123 450	843 500	339 900
Binnengewässer	172 000	161 000	234 000	225 100
	473 450	341 030	1 201 080	686 665

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
261	27	Arcona SD. (Höpfner)	Danzig	Stückgüter	Ed. Krause
262		Helene SD. (Stähr)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
263		Oceana SD. (v. Horn)	Helsingfors	leer	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
257	26	W. C. Frohne SD. (Schmidt)	Flensburg	Cellulose	Ed. Krause
258		Dalhem SD. (Andersson)	Danzig	leer	Fr. Johannesen & Co.

Pegelstand: 0,40 m. — Wind: O. 2 — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 6,3 m.

st. **Vom Danziger Schiffbau.** Einen Frachtdampfer für Brasilien hat die Danziger Werft (frühere Reichswerft) dieser Tage zur Ablieferung gebracht. Dieser Neubau „Laguna" hat einen Bruttoraumgehalt von 620 Tons und eine Maschine von 500 PS, womit er über 10 Knoten läuft. Das Schiff ist für die Firma Hermann Stolz & Co. in Rio de Janeiro bestimmt und soll an der brasilianischen Küste fahren. Die Schichauwerft hat einen Dampfer für Norwegen in Bau und verhandelt mit der mexikanischen Regierung wegen mehrerer Bagger, Küstenfahrzeuge und Kanonenboote.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboots-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt i. V. Franz Gloschat, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Sabbatbeginn 7,35
Sabbatausgang 9,10
Schomre Schabos-Verein

Fußballwettspiele

Sonnabend, d. 29. Mai, nachm. 6 Uhr u. Sonntag, d. 30. Mai, nachm. 2 Uhr auf dem **neuen Sportplatz** am Plantagenfort

Delnicky Sportovni Klub, Trebic
(Tschecho-Slovakei-Provinzmeister)
gegen [6929
Liga Spielvereinigung Memel

Näheres aus den Plakaten ersichtlich.

Freiwillige Versteigerung

Freitag, den 28. Mai d. Js., nachmittags 2 Uhr, in der Auffahrt Mordass, Friedrichsmarkt über:

1 großes Büfett (eichen), 2 Tische, 1 Waschtisch, 1 Nachttisch, 1 Chaiselongue, 1 gr. Spiegel, 1 Regulator, 6 Stühle, 3 Lederstühle, 1 großes Vogelbauer m. Tisch, Bilder, 1 Küchenbüfett, 1 Plüschportiere m. Stange, 1 eisernen Weinschrank und div. Wirtschaftssachen. [7016

M. Edelmann, Auktionator
Friedrich Wilhelm-Straße Nr. 1.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 28. Mai, nachmittags 3 Uhr, werde ich in **Labrenzischken** (bei Gutsbesitzer **Labrenz**) [7008

1 Coupé und 1 Jagdwagen

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher kr. A.

Wir übernehmen sämtliche

Pelzsachen

zur Aufbewahrung gegen Motten und zur Versicherung gegen Feuer und Diebstahl

Auf Wunsch werden die Sachen von Hause abgeholt [6997

Burstein & Katz
Pelzwaren-Spezialhaus
Neuer Markt 1 Telephon 963.

Achtung!

Stand 62 wird **am Sonnabend Rauchfleisch und Rauchwurst** verkauft. Preise: **Bauchstück 2,70 Lit, Schinken und Schulter 2.50 Lit.** [7007

Schaufensterscheiben

Glasplatten für Schaufenster-Dekorationen, Facettegläser Tomtischplatten, Windschutzscheiben, Bleiverglasung, Facettespiegel in Kristall und 3/4 weiss
liefert ab Lager [7011
Glasschleiferei und Spiegelfabrik

Henry Kopp
Tel. 594 **Schützenstr. 1a** Tel. 594.

Schneider-Innung

Sämtliche Mitglieder der Zentralverbands-Sterbekasse: **Montag 7 Uhr Versammlung.** Bücher mitbringen
7000] **W. Rudat.**

Freiwillige Auktion

Sonnabend, den 29. Mai, vormittags 11 Uhr, **Libauer Str. 14,** Auffahrt **Gattow,** über:

Büfett
Bierstecher
eis. Bett
u. a. m. [7010
Johann Bochdoldt.

Freibank

Freitag, d. 28. Mai vormittags 8 1/2 Uhr
Verkauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung

Wer erteilt berufstätig. Dame deutsch. Unterricht. Gefl. Preisofferten unter Nr. 3408 an die Exp. d. Bl. erbet. [6998

Wäsche wird sauber u. billig gewaschen u. geplätt. Off. unt. Nr. 3414 an die Exp. d. Bl. [7030

30 Lit Belohnung

erhält derjenige, der mir die ehemalige Quartier-Adresse (Wohn.) von Marinemaat **Gustav Lätsch** (1914-1915 in Memel) und von **Leon Fastinger** (als Telegraphist 1915 in Memel) mitteilt. Die Adressen werden für kameradschaftliche Andenken-Sammlung gebraucht. Off. u. **3375** an die Exped. d. Bl. erb
7007

Huhn

eingefunden (7017
Holstraße 13.

Achtung!
Sohlleder-Kroupons Halskernstücke Abfälle, Flickfohlen sowie Schuhmacherbedarfsartikel und alle Sorten Schäfte empfiehlt zu billigen Preisen
Feiwelowitz,
Thomasstr. 3/5 [7024

Lesen Sie 9

d. Doppelnummer des Memeler
„Klogschieter"
hochinteress. Enthüllung. Reich illustriert!
Ueberall zu haben.
6978]

Strümpfe

modernste Farben, haltbar, preiswert
H. Leichmann Nachf.

Segeljolle zu verkauf. oder zu verpachten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. [6983

Zum Jahrmarkt!
Wiederverkäufern

empfehlen wir unser sehr reichlich sortiertes Lager an

Schokoladen u. Zuckerwaren

ebenso einen ganz besonders gangbaren

Jahrmarktsschlager

„Victoria" Zuckerwaren- und Kunsthonigfabrik
G. m. b. H.
Süderhuk 8—10 [7014 **Telephon 528**
Zwei Minuten Gang vom Jahrmarkt

Särge

Pierach Kundt & Co., Memel
Teleph. 115, 233

Autovermietung
offene u. geschl. Wagen
J. Meikis
Simon-Dach-Straße 7
Tel. 450 (6392

Autovermietung
Telephon 663
Nicolai (4451
Frdr.-Wilh.-Str. 9/10

Autovermietung
Tel. 653
Dörr & Kaspereit

Auto-Vermietung
5840
Telephon 1050
Tag- und Nachtfahrten
Franz Mett
Libauer Straße 37.

Auto-vermietung
Tel. 163 [6831
M. Taßies, Mechaniker
Gr. Wasserstraße 11.

Tapeten
nur bei
P*K*C
Piersch Kundt & Co

Echten
Bienenhonig
empfiehlt [6994
G. Purwins,
Bäckerstraße 11/12.

Möbel und Wirtschaftssach.
zu verkaufen. [7001
Reimann,
Lotsenstr. 1d, Hof.

Photo-Appar., 9×12, dopp. ausz., zu verk. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. [7018

Treffe dieser Tage mit einer Ladung
Timothee und Klee
in Memel ein.
Heuschiffer **Jurgeneit**
Ruß. [7014

Sämtliche Kurz- und Wollwaren

Trikotagen, Damen-, Kinder-Strümpfe, Herren-Socken und Kinder-Söckchen, Bade-Anzüge für Damen, Herren und Kinder / Fertige sowie angezeichnete Handarbeiten und vieles andere mit 20% Rabatt / Seiden- und Sammetbänder, Spitzen mit 30% Rabatt [7008

Für Wiederverkäufer günstiges Angebot

Zurückgesetzte Waren für jeden Preis

J. Pressmann
Sortiments-Geschäft

Molkereigenossenschaft
e. G. m. b. H., Polangenstraße Nr. 2
Weichkäse nach Limburger Art
Prima Qualität [7012

Kl. Segelboot

auch als **Ruderboot** verwendbar, für die Sommermonate zu pachten gesucht. Gefl. Angebote unt. **3397** an d. Exp. d. Bl. [6979

Alles richtet den Blick

auf unseren Verkauf! **Anzüge** in erstklassiger Verarbeitung von **Lit 55, 70, 80** usw. sind unsere Schlager. [6996
C. Wabulat & Co., Nachf.
Eigene Fabrikation, Neue Straße.

4 Zimmerwohnung

neu renoviert, vom 1. Juni beziehbar, zu vermieten. [7022
Vanagaitis, Magazinstraße 10.

„Dania"-Margarine

2287

schmeckt wie Butter
Täglich frisch Lit **1,75** pro Pfund

Ein großer guterh.
Eisschrank
z. verk. Zu erfragen in d. Exp. d. Bl. [7005

Eine frischmilchende Kuh
steht zum Verkauf od. geg. Schlachtvieh einzutauschen. [6990
G. Adam, Fleischerm., Wiesenstraße 10b.

Schuhm.-Nähmasch. u. Herrenfahrrad zu kauf. gesucht. Off. m. Preisangabe unter Nr. 3402 an die Exp. d. Bl. erbeten. [6982

15 000 Lit werden auf ein hies. größ. Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Off. unter Nr. 3413 a. d. Exp. d. Bl. [7020

Zirka 400 Dollar geg. Wechsel u. Sich-Hyp. zu vergeb. Off. unt. 3401 an d. Exp. d. Bl. erbet. [6985

Apollo

Täglich ab 6 und ca. 8/8 Uhr
Ermäßigte Sommerpreise
II. Pl. 1 Lit. I. Pl. 1,50 Lit, Sperrsitz und Balkon 2,50 Lit, Loge 3,50 Lit, einschl. Steuer und Garderobe

Die Frau von vierzig Jahren
Deutscher Film Regie: **R. Oswald**
mit **Dianne Karenne, W. Gaidarow**
*
Jimmys Traum
Knurr u. Pipifax in Seenot
10141
Musik W. Ludewigs

Bekanntmachung

Während der Jahrmarktszeit darf die in der Verlängerung der Fischerstraße über den Neuen Markt nach der Kettenbrücke führende Straße von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends von Fuhrwerken und Reitern nicht benutzt werden. Die Straße wird in ihren Endpunkten durch nur von Fußgängern passierbare Barriere während dieser Zeit abgeschlossen. Fuhrwerke und Reiter, welche ihren Weg von und nach der Süderhuk zu nehmen haben, müssen während der Sperre die Contre Escarpe benutzen. [6996

Memel, den 19. Mai 1926.

Die Stadtpolizei-Verwaltung

Eiserne Bettstellen

Ia Ausführung, zu billigsten Preisen empfehlen [6998
Kurschat & Müller
Telephon 60 **Memel** Neuer Markt 3

Turn-

Schuhe mit starker Gummi-Sohle, der beliebte leichte Schuh für die Straße, kaufen Sie zu billigsten Preisen. [6997
W. Loerges Nachf., Polangenstraße 22
Schuhkeller, Theaterplatz.

Stadtreisende

bei der hiesigen Kundschaft gut eingeführt. werden zum Verkauf von Lebensmitteln gesucht. Zu melden: [6980
Alte Sorgenstraße 1
1 Treppe links, von 5—7 nachmittags.

Jüng. Manufakturist (in)

litauisch sprechend, per sofort gesucht. [7013
Josseliowsky & Co.
Hohe Straße 14.

Schmied

sucht Dauerstelle als **Gutsschmied** von sof. oder später. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes in Heydekrug und Memel [7003

5—8 Schülerinnen od. Schüler

höherer Lehranstalten f. freundl. Aufnahme und gute Verpflegung nahe d. Gymnasium. Beaufsicht. d. Schularb. Wo? f. d. Exp. d. Bl. [6987

Seebad Försterei

Möblierte Sommer-Wohnungen mit 1—3 Zimmer u. Veranda u. Küche bill. z. verm.
6999] **H. A. Rhetz, Villa Diana**

Haus- oder Geschäftsgrundstück gut erhalt., bei voll. Auszahl. von 3—4000 Dollar sucht zu kauf. Agenten verbet. Off. unt. Nr. 3407 an die Exp. d. Bl. [7002

Unverheir., älterer Kutscher
der gut fahren kann. z. 15. Juni auf Gut bei Memel gesucht. Bewerbung mit Lohnforderung unt. **3398** an d. Exp. d. Bl. [6977

Kontoristin

mit Sten. u. Schreibmasch. vertraut, von sofort gesucht. [7031
Rudolf Burrack,
Fr.-Wilhelmstr. 47.

Krankenschwester
für Kowno vom 1. 6. gesucht. Off. u. **3410** an d. Exp. d. Bl. [7006

Suche für meine Bäckerei u. Konditorei ein freundl., sauberes

Fräulein

als Verkäuferin. Offert. unter **Nr. 3400** an die Exped. d. Bl. [6995

Eine perfekte **Hausschneiderin** wird von sofort fürs Land gesucht. Off. unt. **3404** an d. Exp. d. Bl. [6989

Ein tüchtig. ehrliches Mädchen mit guten Zeugniss. gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. Meldung. nachm. von 4—6 Uhr. [7028

Tüchtig., ordentliches
Mädchen
gesucht, das kochen kann. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. [7023

Aufwärterin

wird gesucht [7015
Wiesenstr. 24, 1. Tür, 1 Treppe.

Aelteres Mädchen vom Lande, selbstständig, zuverlässig, mit guten Zeugniss, sucht Stelle als Wirtschaftsfräulein od. als Stütze. Offert. unt. **A. 83** an die Exp. d. Bl. in Memel und Heydekrug erb. 7001

Stütze
mit gut. Empfehlung. sucht Stellung im frauenlos. Haushalt von sofort od. spät. Offert. unt. Nr. 3405 an die Exp. d. Blatt. erbeten. [6984

Eine Drei-Zimmerwohn.
von sofort zu verm. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. [7019

3-Zimmerwohn.
mit Garten zu verm. Zu erfr. b. **Schmidt,** Budsargen, neb. der Akt.-Brauerei. [7021

Gr. möbl. Zimmer mit gut. Pension für einen od. zwei solide Herren zu haben. Zu erfr. Fuchsstr. 4. [7025

1-2 möbl. Zimmer
gleich oder später an Ehep. od. Herrn z. verm. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
elektr. Licht, sep. Eing. z. 1. Juni z. verm. (6995
Börsenstraße 12.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang, elektr. Licht, vom 1. od. 15. Juni zu verm. Wo? sagt die Exped. d. Blattes. [7011

1 frdl. möbl. Zimmer mit Schlafkabinett f. zwei sol. Herren, auch einzeln, sof. mietefr. Fr.-Wilhelmstr. 23/24 2 Treppen. [7029

Mädchen findet bei einer alleinst. Frau ruh. Schlafstelle. Zu erfr. b. **Proukschas,** Steintorstr. 1. [6988

Schlafstelle

m. sep. Eing. z. hab. [7026
Waitschies
Kl. Sandstraße 7.

Speicherraum

im Anbau Süderhuk 5 zu vermieten. Alles Nähere b. **Schurwin,**
6986] Schanzenstr. 2.

Suche ein wenig möbl. Zimmer mit Kochgelegenh. Zu erfrag. in der Exped. d. Blattes. [6992

Gut möbl. Zimmer von sofort gesucht. Offert. unt. Nr. 3412 a. d. Exp. d. Bl. [7015

Kl. Laden ev. mit Wohnung, Nähe Lib. Platz, Wiesenstr. od. Schmelz (Kol.-Häus.) zu mieten gesucht. Offert. mit Preisang. unt. Nr. 3399 an die Exped. d. Bl. [6975

Jg. Dame sucht möbl. Zimmer m. sep. Eingang z. 1. 6. ev. 15. 6. 26. Off. mit Preisangabe unt. Nr. 3403 a. d. Exp. d. Bl. [6981

Ein möbliertes Zimmer wird ab 1. Juni ges. Off. unter **3406** an die Exped. d. Bl. [6996

Extra billige Tack-Schuhe

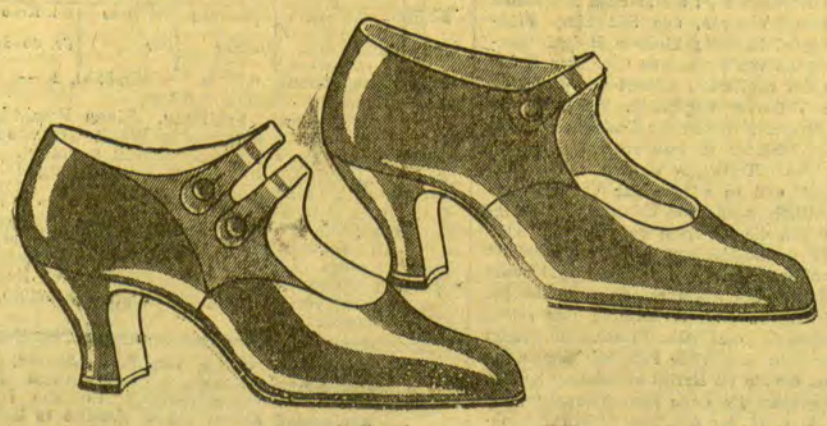
7010

Wir bieten etwas Aussergewöhnliches!

Unsere Fabrik stellt bis auf weiteres **grosse Posten** durchaus **vollwertiger Artikel** zu **extra billigen** Preisen zum Verkauf, welche in **allen** Größen zu haben sind. **Restposten** und **Einzelpaare weit unter regulärem Preis.**

Eine selten günstige Kaufgelegenheit zum Jahrmarkt!

Beweis: Unsere Schaufenster, die Sie nur zu besichtigen brauchen, um von der Fülle unserer Auswahl und der Billigkeit unserer Preislagen überzeugt zu werden.



Einige Beispiele:

Damen-Spangenschuhe fein Chromleder, beliebte Form	19,00	**Damen-Stoff-Spangenschuhe,** schwarz u. farbig, hochmodern	22,00
Damen-Schnürschuhe mit Lackkappe, spottbillig	22,00	**Damen-Leder-Pumps** mit französischem Absatz 27,— mit amerik. Absatz	24,00
Damen-Spangenschuhe bewährte Lederart, mit französischem Absatz	29,00	**Herren-Schnür-Halbschuhe,** braun Rindbox, hochmoderner Schnitt	39,00
Brauner Damen-Spangenschuh, eleganter Straßenschuh	29,00	**Original-Goodyear-Welt Herren-Schnürstiefel, ohne Konkurrenz**	39,00

Mädchen-Spangenschuhe, Ia Roß-Chevreau, bequeme Paßform

Gr. 27/28 16,50 — Gr. 20/30 18,50 — Gr. 31/33 20,50 — Gr. 34/35 22,50 — Gr. 36/39 24,50

Schuhfabrik **Tack** & Cie A.-G. **Burg** b. Magdeb.

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. **Memel, Marktstr. 41**